

# PAPAGEIEN

Fachzeitschrift über Haltung, Zucht und  
Freileben der Papageien und Sittiche  
Jahrgang 21 • Januar

1/2008



# Die große Ratgeber-Reihe des Arndt-Verlags

(nicht im Buchhandel erhältlich)

**€ 34,80**

(zzgl. € 4,50 Porto + Verpackung bei Lieferung innerhalb Deutschlands bzw. € 10,- ins Ausland)

## Notfallhilfe für Papageien und Sittiche

Doris Dühr



**€ 25,-**

(zzgl. € 4,50 Porto + Verpackung bei Lieferung innerhalb Deutschlands bzw. € 10,- ins Ausland)

## Obst, Gemüse und exotische Früchte für Papageien und Sittiche

Völker Würth



**€ 25,-**

(zzgl. € 4,50 Porto + Verpackung bei Lieferung innerhalb Deutschlands bzw. € 10,- ins Ausland)

## Kunstbrut und Handaufzucht von Papageien und Sittichen

Matthias Reinschmidt



**€ 25,-**

(zzgl. € 4,50 Porto + Verpackung bei Lieferung innerhalb Deutschlands bzw. € 10,- ins Ausland)

## Vogelfutterpflanzen

Wild-, Kulturpflanzen, Futtermischungen und tierische Futterstoffe zur Vogele Ernährung

Hermann Schnabl



## Die Ernährung der Papageien und Sittiche

Hans-Jürgen Künne



**€ 34,80**

(zzgl. € 4,50 Porto + Verpackung bei Lieferung innerhalb Deutschlands bzw. € 10,- ins Ausland)

Bestellen Sie noch heute beim:

# Arndt-Verlag

Brückenfeldstr. 28 • 75015 Bretten  
Telefon 07252-957970 • Fax -78224  
E-Mail: [arndtverlag@aol.com](mailto:arndtverlag@aol.com)  
Internetshop: [www.vogelbuch.com](http://www.vogelbuch.com)



# PAPAGEIEN

## INHALT

NACHRICHTEN	4
MITTEILUNGEN	6
ZUCHT	
Josef Glanzmann Haltung und Zucht von Goldmasken- und Granada-Amazone	8
Eddy Ruhof Die Zucht des Rosenbrustbartsittichs	13
HALTUNG	
Hans Jürgen Geil Probleme bei der Haltung und Zucht von Kakadus	16
ERNÄHRUNG	
Detlev Franz Januar: Platanen als Papageiennahrung	22
ARTENSCHUTZ	
Thomas Arndt Erste Bilder von der Salvins Zwergamazone	21
Weber Girão, Alberto Campos & Ciro Albano Das Schutzprojekt für den Salvadori-Weißohrsittich	29
FREILEBEN	
Rudolf K. Wagner Rosenköpfchen im Südwesten Afrikas	24
AUSSTELLUNGEN	33
IMPRESSUM	34



Die Abbildungen zeigen in der rechten Spalte von oben nach unten Granada-Amazonen, einen Rosenbrust-Bartsittich, Molukkenkakadus, einen Halsbandsittich und einen Salvadori-Weißohrsittich; links sind Rosenköpfchen zu sehen.

Titelbild: Granada-Amazone  
Foto: Th. Arndt

biologisches Spezialfutter für alle Papageienarten, vom Sittich bis zum Ara



**Dr. Carlo Manderscheid**  
Tierärztliche Praxis für Papageienkrankheiten und Ernährung  
Import und Vertrieb von HBD EU-weit  
5, ave Fr. Clément, 5612 Bad Mondorf, Luxemburg  
Telefon 00352-23-661718  
Fax 00352-23-66171822

## Sind drei gefährliche Viren nach Australien eingeschleppt worden?

In keiner Region der Welt wird der Handel mit Papageienvögeln so streng überwacht wie in Australien/Ozeanien. Australische Wissenschaftler sind jedoch davon überzeugt, dass durch die illegale Einfuhr exotischer Arten auch drei für Papageien äußerst gefährliche Viren ins Land geschleppt wurden, die nun auch die wildlebenden Populationen

schlepptes Herpes-Virus zurückzuführen ist. Der Adelaide Zoo hatte letztes Jahr zeitweise eine Gruppe geschmuggelter Papageien aus Südamerika in seiner Quarantänestation aufgenommen, unter denen höchstwahrscheinlich auch Träger des Herpes-Virus waren. In Adelaide werden auch Orangebauchsittiche gezüchtet, von denen regel-



Der Erreger der Pacheco'schen Krankheit wurde offenbar auch in die Zuchtanlage für Orangebauchsittiche eingeschleppt

bedrohen. Die Rede ist von den Erregern der Neuropathischen Drüsenmagendilatation (PDD), der Pacheco'schen Krankheit, einer Herpes-Infektion, die innerhalb von 48 Stunden ganze Zuchtbestände auslöschen kann, und dem aviären Papillomavirus. Die Experten für Vogelkrankheiten Dr. James Harris, Charles Sturt und Prof. Shane Raidal sind davon überzeugt, dass der Verlust von 46 jungen Orangebauchsittichen (*Neophema chrysogaster*) in der Erhaltungszuchtanlage bei Hobart auf ein einge-

mäßig Tiere nach Hobart geschickt werden. Als Übertragungsweg vermuten die Wissenschaftler kontaminierte Kleidung. Glenn Sant, der Direktor von Traffic Oceania, der wichtigsten Kontrollbehörde für den Handel mit exotischen Tieren im pazifischen Raum, fordert ein DNA-Register für exotische Tiere, um die Zunahme der illegalen Einfuhr exotischer Papageien zu unterbinden. Einen Herkunftsnachweis wie in Deutschland muss ein australischer Papageienbesitzer bisher nicht erbringen können.

## 10. PAPAGEIEN-Workshop im Loro Parque auf Teneriffa

Die Zeitschrift PAPAGEIEN und die Loro Parque Fundación planen vom 4. April bis 11. April 2008 wieder einen PAPAGEIEN-Workshop im Loro Parque auf Teneriffa. Sie haben als Abonnent der Zeitschrift bereits jetzt die Möglichkeit, sich unverbindlich für den 10. PAPAGEIEN-Workshop anzumelden. Um den Workshop für PAPAGEIEN-Leser möglichst effektiv gestalten zu können, ist die Personenzahl auf 30 begrenzt. Die Aufnahme in die Teilnehmerliste erfolgt nach Eingang der Anmeldung. Mit dem 10. PAPAGEIEN-Workshop sind erstmalig von den Flughäfen Hamburg, Hannover, Berlin, Düsseldorf, Leipzig, Köln, Dresden und Nürnberg auch Charterflüge nach Teneriffa-Nord möglich (von anderen Flughäfen auf Anfrage mit eventuellem Zu-

schlag). Die Workshopkosten belaufen sich auf 1.265 € (DZ) oder 1.560 € (EZ) pro Teilnehmer. Darin enthalten sind Hin- und Rückflug, die Transfers vom Flughafen zum Hotel und zurück, sieben Übernachtungen mit Frühstück im Hotel Botánico und die Teilnahmegebühr am PAPAGEIEN-Workshop. Über weitere Einzelheiten werden wir Sie in den nächsten Ausgaben der PAPAGEIEN informieren.

Anmeldungen telefonisch unter 07252-957970, per Fax: 07252-78224 oder E-Mail: arndtverlag@aol.com oder schriftlich an die Adresse:

Arndt-Verlag, Stichwort „Workshop“, Brückenfeldstr. 28, 75015 Bretten

## Besucher von Vogelschau an Psittakose erkrankt

Der niederländische Nachrichtensender NOS berichtete Ende November über einen außergewöhnlichen Fall des Auftretens der gefährlichen Papageienkrankheit (Psittakose). Von den 300 Besuchern einer kleinen Vogelausstellung in Weurt bei Nijmegen zeigten mindestens 18 kurze Zeit später deutliche Anzeichen einer Infektion mit dem Erreger *Chlamydophila psittaci*. Sieben von ihnen mussten im Krankenhaus behandelt werden, darunter fünf Organisatoren der Schau. Laut Informationen des Instituts für Tierkrankheiten in Lelystad war es der schwerwiegendste Fall einer Psittakoseinfektion in den Niederlanden überhaupt. Experten beklagen schon lange, dass die Zucht und der Handel von Papageien in den Niederlanden kaum kontrolliert wird und die Kenntnisse über gefährliche Tierseuchen mangelhaft sei.



**Wagner's**  
Papageien-Paradies

**Montana-Näfige**  
Original Montana Cages  
Vogelheime für Wellis und Großsittiche

**Futtermittel etc.**  
Großauswahl an Pellets, Treats, Snacks, Sticks und Futtermitteln

**Spielzeuge etc.**  
Spielzeuge und Zubehör aus Acryl, Holz und Metall zum Wiederbefüllen

Der Partner bei der Suche nach Vogelkrankheiten  
Kostenlos Katalog anfordern  
(0 24 51) 69 33 30

www.parrotshop.de

Wagner's Papageien-Paradies • M. Wagner  
Hommerschen 3 • D-32511 Gelenkirchen



*Der „Fonds für bedrohte Papageien“ sagt danke schön!*

Im Juli 2004 startete die Zeitschrift PAPAGEIEN ihre 5-Euro-Postkartenaktion zugunsten des „Fonds für bedrohte Papageien“. Der Fonds möchte sich an dieser Stelle ausdrücklich bei allen Spendern bedanken, die im Jahr 2007 mit ihrer Kleinspende insgesamt 465 € für den Artenschutz bereit gestellt haben.

Die Zeitschrift PAPAGEIEN bedankt sich bei ihren 63 Lesern Christiane Amels (Wittenberg), Gerlinde Ammon (Kitzingen), Rudolf Ballof (Freisen), Karim Barakat (Markwartstein), Helmut

(Parchim), Hans-Peter Kraft (Xanten-Vynen), Hans Krauß (Mellrichstadt), Ludwig Kuchler (Rohrjetten/Hunding), Roland Lange (Steinigtwolmsdorf), Monika Messing (Krefeld), Ernst-Dieter Mohr (Heiligenstadt), Günther Mündl (Ellwangen-Röhlingen), Klaus Neumann (Westewitz), Jürgen Oertel (Chemnitz), Peter Pauksch (Bad Münden), Josef Peter (Birkenwerder), Wilfried Pointecker (Brunnenthal, Österreich), Manuela Pommer (Haßfurt), Hans Ries (St. Ingbert), Jens Röder (Büdingen-Wolf), Hanno Roth (Leinzell), Hans-



*Der Fonds unterstützt vor allem Schutzprojekte für Kakadus*

Bennemann (Möritz), Karl-Heinz Bosniakowski (Rathenow), Sybille Czerepak (Dippoldiswalde), Siegfried Dietrich (Priestewitz OT Zottewitz), Hans-Heinrich Dorsch (Gemünden), Arno Eden (Jever), Jürgen Elste (Spargau), Heidi Eppler (Berg), Siegfried Feldmann (Aßlar), Rüdiger Ganske (Saalburg/Ebersdorf), Emil Götz (Sindelfingen), Paul Hahn (Braunschweig), Walter Haut (Bedburg), Benno Hediger (Rickenbach, Schweiz), Wolfram Hillmer (Kolkwitz), Holde Hoevels (Köln), Carola Jahn (Markendorf), Olaf Jansing (Bad Laer), Artur Keip (Welzheim), Jochen Kessler (Koblenz), Rupert Kleiner (Geisenhausen), Bernhard Köhner (Neustadt), Rainer Kracht

Joachim Rüblinger (Rosbach), Dr. Georg Sauer (Panschwitz-Kuckau), Hans-Josef Schloter (Bedburg), Alexander Schmid (Fluorn-Winzeln), Thorsten Schmid (Gehrden), Otmar Schnorbach (Gondershausen), Rosemarie Schulz (Luckenwalde), Walter Seidl (Haldensleben), Ilona Spliesstiesser (Blankenfelde), Dirk Steinbach (Bebra-Gilfershausen), Hans Tillig (Rabenau), Franz Vesper (Tettwang), Horst Vortisch (Reinstorf), Dr. Karl Wachter (Weida), Helmut Wagner (Mörsingen), Heinz Walther (Parthenstein OT Klinga), Friedrich Wanning (Osnabrück), Karl-Heinz Wegerer (Biberach-Stafflangen), Wolfgang Weilbeer (Domnitz) und Wilfried Westig (Haltern).



**6 Papageienbilder**

Nach Motiven aus dem Vogelpark Walsrode

Ohne Rahmen mit Passepartout € 39,80  
(Passepartoutgröße 40 x 50 cm)

ohne Passepartout in Mappe € 24,80  
(Bildgröße 27 x 38 cm)

Preise incl. MwSt. zuzüglich Porto



**Verlag Horst Müller Walsrode**

Versandbuchhandlung • An der Warnau 33 • 29699 Bomlitz  
Telefon: 05161-49577 • Telefax 05161-47428

*Versand erfolgt nur per Nachnahme oder Vorauszahlung!*

## BNA-Sachkunde- nachweis nach § 11

Der Bundesverband für fachgerechten Natur- und Artenschutz e.V. (BNA) bietet auch 2008 wieder ein komplettes Schulungs- und Weiterbildungsprogramm für den Zoofachhandel an. Hierzu gehören die Vorbereitungskurse für die Prüfung nach § 11 TierSchG sowie eine bundesweit anerkannte Sachkundeprüfung. Für den Bereich „Vögel“ gelten die Termine 10.-12. März, 1.-3. Juli und 9.-11. Oktober 2008. Veranstaltungsort ist das BNA-Schulungszentrum in Hambrücken. Der BNA-Sachkundenachweis für den Zoofachhandel wird von allen 16 Bundesländern anerkannt und ersetzt damit das Fachgespräch mit dem örtlichen Amtstierarzt. Ein länger andauernder Umgang mit Vögeln ist Voraussetzung für die Erteilung einer Genehmigung nach § 11 TierSchG. Die BNA-Prüfung setzt sich aus einem schriftlichen Teil (100 Fragen) und einer anschließenden mündlichen Prüfung zusammen. An der Prüfung ist immer ein beamteter Tierarzt beteiligt. Für weitere Fragen und detaillierte Informationen zum Schulungsprogramm des BNA wenden Sie sich bitte an die Geschäftsstelle: BNA e.V., Ostendstr. 4, 76707 Hambrücken, Tel.: 07255-2800, Fax -8355, E-Mail: Schulung@bna-ev.de, Internet: www.bna-sachkunde.de

## Die Wahl des besten Artikels 2007

Nur noch bis zum 31. Januar 2007 haben Sie, liebe Leserinnen und Leser, die Gelegenheit, an unserer Leserwahl zum „Besten Artikel 2007“ teilzunehmen (siehe PAPAGEIEN 12/2007). Sie können uns Ihre drei persönlichen Favoriten auch per E-Mail an arndtverlag@aol.com zusenden (bitte vollständigen Namen oder Kundennummer nicht vergessen). In Heft 3/2008 geben wir die 13 Gewinner der Gutscheine im Wert von 25€ oder 50€ bekannt. Wir bedanken uns im Voraus für Ihre Teilnahme! Den aktuellen Zwischenstand der Wahl können Sie übrigens auf unserer Homepage [www.papageien.de](http://www.papageien.de) einsehen (unter der Rubrik „Leserservice – Abstimmungen“).

Ihre PAPAGEIEN-Redaktion



## Aktuelles aus dem Loro Parque

Der Dezember 2007 stand ganz im Zeichen des 35-jährigen Jubiläums des Loro Parque. Am 17. Dezember 1972 öffnete der Loro Parque erstmals seine Pforten. Damals war er lediglich 13.000 m<sup>2</sup> groß und zeigte ausschließlich Papageien. Vom reinen Papageienpark in den Anfängen hat sich der Loro Parque auf einer Fläche von heute 135.000 m<sup>2</sup> zu einem der führenden Zoos Europas und einem der größten Publikumsmagnete auf den Kanaren entwickelt, den inzwischen über 34 Millionen Besucher gesehen haben. Das Aushängeschild des Loro Parque sind auch heute noch die über 3.500 Papageien in 350 Arten- und Unterarten. Aber inzwischen sind andere zoologische Höhepunkte dazugekommen. So entstand das größte Pinguinhaus der Welt, ein Aquarium mit Haifischtunnel, ein Delphinarium, eine Seelöwenschau sowie als jüngste Attraktion Orca Ocean mit vier Schwertwalen.



Volierenberich für Spix-Aras im neuen  
Zuchtzentrum der Fundación

Inzwischen ist auch das neue Zuchtzentrum für Spix-Aras (*Cyanopsitta spixii*), das sich auf dem Gelände der Loro Parque Fundación befindet, in Betrieb genommen worden. Vier große Flughege stehen dafür zur Verfügung. Die Anlage wird vom Betreuungspersonal über ein Eingangsgebäude betreten. Hier werden Kleiderwechsel und Desinfektion vorgenommen, bevor man die Futterküche der neuen Anlage betritt. Die Volieren sind mit einem engmaschigen

schwarzen Netz überspannt, um den freilebenden Vögeln wie Tauben und Greifvögeln keinen Zugang zu verschaffen. Mit vielen um die Gehege gepflanzten Bäumen und Büschen ergibt sich ein auch optisch abwechslungsreicher und angenehmer Lebensraum für die Aras. Die Anlage ist außerhalb wie innerhalb mit zahlreichen Videokameras ausgestattet, die neben der Sicherheit des Komplexes auch einen Blick auf das Verhalten der Tiere gewähren sollen.



Weibchen des Palmkakadus

Das bewährte Brutpaar Palmkakadus (*Probosciger aterrimus*) beginnt normalerweise stets Anfang des Jahres als eines der ersten Papageienpaare der Kollektion mit der Brut. In dieser Saison hat es, wohl wegen des anhaltend schönen Herbstes auf Teneriffa, schon Ende November mit der Fortpflanzung begonnen. Nur ein einziges Ei wird pro Gelege produziert. Dieses wurde nach vier Tagen Brutzeit aus Sicherheitsgründen entfernt und in den Inkubator zur künstlichen Bebrütung überführt. In der Regel schreitet das Weibchen dann vier bis sechs Wochen später zu einem Nachgelege. Das Ei im Brutapparat hat sich als befruchtet herausgestellt und entwickelt sich bisher bestens.

Dr. Matthias Reinschmidt, Kurator





## Neues vom Vogelpark Walsrode

Mit der Umgestaltung einer Hälfte eines unserer Sittichblöcke ist im Vogelpark Walsrode die Neukaledonien-Anlage entstanden. Sie soll Abwechslung in die langen Reihen von Papageienvolieren bringen, denn die neue Anlage ist dicht bepflanzt und stellt natürliche Lebensräume dar. Weiterhin erhofft sich der Vogelpark, dass mit der Anlage mehr Aufmerksamkeit auf die ungewöhnliche Vogelwelt der Insel gelenkt wird. Der Vogelpark Walsrode Fonds e.V. unterstützt maßgeblich verschiedene Naturschutzprojekte auf Neukaledonien. In der Anlage wurden eine Gruppe junger männlicher Kagus (*Rhynochetos jubatus*) und einige Hornsittiche (*Eunymphicus cornutus*) untergebracht. Bald sollen aus Frankreich zwei Paare Neukaledonien-Allfarbloris (*Trichoglossus haematodus deplanchii*) folgen.



Drei Monate alter Kagu

Die Vogelwelt der pazifischen Insel Neukaledonien ist außerordentlich interessant, und in den vergangenen Jahren wurden zwei auffällige und endemische „Kanaken“ im Vogelpark Walsrode mehrmals erfolgreich gezüchtet. Zum einen handelt es sich um den Kagu, einen der letzten überlebenden Vertreter mittelgroßer, flugunfähiger Inselvögel. Obwohl sicher kein Papagei, ist die Verwandtschaft des Kagus noch rätselhaft. Sie haben einen Schopf wie ein Reiher, Beine wie eine Ralle und einen Schnabel wie der Kranich. Sie haben dichte

Dunen mit Federstaub, der ihr Badewasser grau färbt, und ihre großen Augen verraten, dass diese Vögel auch nachts unterwegs sind.

Die Kagus werden weltweit derzeit nur in wenigen Einrichtungen gehalten und in noch weniger gezüchtet. Leider steht es um den Kagu in freier Natur nicht gut. Sie werden auf Neukaledonien immer noch verfolgt, obwohl sie geschützt sind. Ihre Lebensräume, die Wälder, verschwinden mit alarmierender Geschwindigkeit, was noch bedrohlicher ist. Es bestehen in Neukaledonien glücklicherweise Bemühungen, die Kagus zu erhalten. Im Vogelpark Walsrode wurden seit dem Jahre 2000 insgesamt 33 Kagus aufgezogen. Die Vögel legen stets nur ein einzelnes Ei, das mit 33 Tagen ungewöhnlich lang bebrütet wird.

Ihr natürlicher Bedarf an kleinen Reptilien und Insekten, vereinzelt auch Beeren, wird im Vogelpark Walsrode in erster Linie durch kleingeschnittene Eintagsküken und Rinderherz gedeckt, dazu kommen auch Mehlwürmer, Zophobas und Heuschrecken.

Ein weiterer Neukaledonier ist der Hornsittich (*Eunymphicus cornutus*). Die Art ist seit 1970 im Vogelpark zu sehen und wird seitdem regelmäßig nachgezogen. In unserem großen Papageienbestand haben wir unlängst die Erfahrung gemacht, dass die Hornsittiche gegenüber vielen Krankheiten empfindlicher reagieren als andere Papageienarten. Es ist nicht bekannt, ob dies die Folge ihrer Inselanpassung und der daraus folgenden Isolation oder möglicherweise bereits auf die relativ nahe Verwandtschaft innerhalb der Zuchtbestände zurückzuführen ist.

Es ist bekannt, dass Inzucht sehr schnell zu einer verringerten Resistenz gegenüber Krankheiten sowie einer verminderten Befruchtungsrate führen kann. Obwohl der Vogelpark Walsrode über die Jahre den Bestand dreimal mit fremden Vögeln erweitert hat, ist es durchaus möglich, dass sehr viele der in Europa gehaltenen Vögel nahe miteinander verwandt sind. Der Vogelpark setzt große Hoffnungen darauf, dass es noch im Jahr 2008 gelingt, nicht verwandte Tiere aus Frankreich zu erhalten.



Hornsittich

Im Vogelpark haben sich die Hornsittiche als relativ ruhige, aber auch schnell fliegende Sittich erwiesen, die ihrem Pfleger gegenüber wenig zutraulich sind. Sie halten sich viel am Boden auf und sind durch ihr Verhalten, den Boden nach Fressbarem zu durchstöbern, anfällig für Infektionen mit Parasiten. Ihr Kot wird daher auch öfter untersucht als bei vielen anderer Arten.

Zuchtpaare vertragen sich schlecht mit anderen Artgenossen oder stellen in kleinen Volieren anderen Papageienvögeln nach. Ihre Nistkästen, die sie vehement verteidigen, werden schräg in einem 45-Grad-Winkel aufgehängt.

Unsere Hornsittiche werden mit einer Futtermischung aus trockenen Körnern gefüttert, bestehend aus zwei Dritteln Großsittichfuttermischung und einem Drittel Turteltaubenfutter, ergänzt durch einige Sonnenblumenkerne. Gequollene oder gekochte Körner werden den Hornsittiche nicht angeboten. Dazu erhalten die Vögel täglich einen Esslöffel Obst und Gemüse pro Paar. Eifutter und trockenes Insektenfutter wird nur während der Brutzeit in kleinen Mengen dazugegeben.

Simon B. Jensen, Zoologischer Direktor

Fotos: Th. Arndt (S. 4, 5, 7 rechts),  
M. Reinschmidt, Loro Parque (S. 6),  
Vogelpark Walsrode (S. 7 links)



Das Zuchtpaar Goldmaskenamazonen (*Amazona defresniana*)

## *Haltung und Zucht von Goldmasken- und Granada-Amazone*

*Josef Glanzmann, Wahlen, Schweiz*

Seit über zehn Jahren halten wir mehrere Paare der Goldmasken- (*Amazona defresniana*) und der Granada-Amazone (*Amazona rhodocorytha*). Die beiden Spezies wurden früher als zwei Unterarten einer Art, nämlich der Dufresnes Amazone (*Amazona defresniana*), angesehen. Genetische Untersuchungen haben aber ergeben, dass die beiden Formen Schwesterpopulationen sind (Rus-

sello & Amato in Arndt & Reinschmidt 2006) und deshalb getrennt werden müssen.

Während die Goldmaskenamazone von Ost-Venezuela über Guyana und Surinam bis nach Französisch Guayana vorkommt, ist die Granada-Amazone in Ost-Brasilien beheimatet. Letztere ist eine der am stärksten bedrohten Fest-

landamazonen. Sie kommt lediglich noch in einigen Restgebieten des atlantischen Waldes in Bahia und Espírito Santo vor, wo weniger als zehn Prozent des ursprünglichen Habitats erhalten geblieben sind. Früher wurde die Granada-Amazone häufig für den Vogelhandel gefangen, heute ist die Art vollständig geschützt. Hin und wieder werden aber immer noch Jungtiere illegal aus Nes-



tern entnommen oder Altvögel eingefangen.

Es ist selbstverständlich, dass sich von der gefährdeten Granada-Amazone nur Nachzuchtpaare in zweiter Generation in unserem Bestand befinden. Wir sind heute auf gutem Weg, Paare der dritten Generation zu etablieren und in nächster Zukunft zur Fortpflanzung zu bringen.

Von der Goldmasken-Amazone haben wir sowohl Nachzuchttiere als auch gut eingewöhnte Wildfänge erworben.

### Unterbringung

Wir wohnen in einem ländlich ruhigen Einfamilienhaus-Viertel. Der gute Wille und eine gesunde Portion Verständnis der unmittelbaren Nachbarn sind erste Voraussetzung, um Amazonen in einem Wohngebiet halten und letztlich erfolgreich züchten zu können.

Vor über 20 Jahren haben wir für unsere Papageien eine freistehende Gartenhalle mit angrenzenden Außenvoliere gebaut. Die Außengehege haben in der Regel eine Dimension von 4 x 1,2 x 3 m (L x B x H) oder größer, im Innenbereich haben wir ausschließlich Hängekäfige von 2,4 x 1,2 x 1,2 m.

Die Futterschubladen und die Nistkästen sind an den Frontseiten der Käfige angebracht. Die Versorgung mit frischem Trinkwasser erfolgt über ein ausgeklügeltes Leitungssystem in jedes einzelne Gehege. Angeschlossen ist außerdem eine Berieselungsanlage.

Mit unseren Hängkäfigen haben wir beste Erfahrungen gemacht, wir können sie nur empfehlen. Zum einen sind die Jungtiere beim Verlassen der Nistkästen vor tiefen Abstürzen geschützt, zum andern kommen die Vögel nie mit altem Futter in Kontakt. Auch in Sachen Reinigung ist diese Bauweise nur von Vorteil.

Die Bruthöhlen aller Paare sind so angebracht, dass jederzeit ins Brutgeschehen eingegriffen werden kann. Bei unseren mittlerweile sehr restriktiven Schweizer Vorschriften, beispielsweise in Sachen Kennzeichnung der Jungtiere, hat sich diese Anordnung bewährt. Wir können jederzeit Eier, Nestlinge und Brutverhalten der Zuchtpaare kontrollie-



Granada-Amazonen (*Amazona rhodocorytha*); bei den beiden linken Vögeln handelt es sich um das Brutpaar, rechts zwei Jungtiere

ren, ohne in den unmittelbaren Lebensraum der Tiere eindringen zu müssen.

### Fütterung

Wir füttern je nach Jahreszeit mehrmals täglich. Dabei wird den verschiedenen Vorlieben der einzelnen Arten besondere Beachtung geschenkt. Unsere Vögel erhalten alles, was sie mögen: Früchte, Gemüse, Geflügelfleisch, Keimfutter, Aufzuchtfutter, Samen, Mineralien. Zu guter Letzt stehen auch regelmäßig frisch geschnittene Weichholz-Zweige auf der Speisekarte.

Neben gut harmonisierenden Paaren und einer Unterbringung in nach Bedarf beheizten Innenräumen (wir überwintern die Tiere bei 18 °C) ist meines Erachtens die Fütterung einer der Schlüssel für eine regelmäßige Zucht. Der „Geiz-ist-geil-Mentalität“ verschiedener Züchterkollegen in Sachen Fütterung und Unterbringung (bei Minustemperaturen im Winter) stehe ich sehr, sehr skeptisch gegenüber.

### Goldmaskenamazonen

Wie jedes Jahr begannen auch 2006 die Goldmaskenamazonen als Erste mit

dem Brutgeschäft. Im April setzte das für Amazonen typische Paarungsverhalten ein. Allerdings zeigen unsere Goldmaskenamazonen – im Gegensatz zu unseren anderen Paaren – während der Balz und der anschließenden Brut keinerlei Aggressionen. Sie balzen auch nahezu im Verborgenen – ich konnte das Paar in all den Jahren noch nie dabei beobachten.

Anfang Juni war es wieder so weit: Das Weibchen begann mit der Eiablage, und jeder Papageienzüchter kennt die nun aufkeimenden Gefühle gespannter Erwartung.

Zum Glück ging alles gut. Bei einem der täglichen Ausflüge des Weibchens in die Außenvoliere konnte ich den Nistkasten etwas genauer inspizieren. Zu meiner großen Überraschung befanden sich fünf Eier im Nest. So etwas hatte ich in über 20 Jahren Papageienzucht erst einmal bei einem Paar Blaustirnamazonen (*Amazona aestiva*) erlebt. In den vergangenen drei Jahren hatten unsere Goldmaskenamazonen drei, vier und zwei Jungtiere aus insgesamt neun Eiern aufgezogen. – Die fünf Eier waren alle befruchtet, was uns natürlich doppelt freute. Nun hieß es, sich zu gedulden



*Granada-Amazonen, 16 bis 21 Tage alt (links); Blick in den Nistkasten mit den nahezu vollständig befiederten Jungen (rechts)*

und den Schlupftermin Ende Juni abzuwarten.

Die täglichen Ausflüge des Weibchens nutzte ich zur Überwachung des Schlupfs und des Fütterverhaltens. Alle Jungtiere schlüpften nach jeweils 26 Tagen Brutdauer in regelmäßigen Abständen. Das erfahrene Zuchtweibchen fütterte sehr zuverlässig, und die Jungtiere entwickelten sich prächtig. Das Männchen musste immense Mengen an Futter herbeischaffen. Besondere Vorlieben entwickelten die Eltern im Anfangsstadium für milchreifen Mais, der bei uns das ganze Jahr über zu kaufen ist, und für Eifutter. Aber auch große Mengen an Keimfutter mit Sonnenblumenkernen wurden in den ersten Tagen weggeputzt. Mehr und mehr verlagerten sich die Vorlieben zu den handelsüblichen Körnern und dem Aufzuchtfutter, Mais war weiterhin begehrt.

Bis Mitte Juli konnten bereits vier der Jungtiere beringt werden. Mit dem Nesthäkchen mussten wir noch etwas warten, der gewaltige Größenunterschied ließ eine Beringung noch nicht zu.

Meine ursprünglichen Bedenken, das Jüngste würde eventuell nicht oder zu wenig gefüttert, wurden von dem Weibchen gründlich widerlegt. Um die gewaltigen Futtermengen für fünf Nestlinge beizubringen, legte sich auch das Weibchen mächtig ins Zeug. Es verließ jeden Morgen die Höhle, um reichlich Futter aufzunehmen. Dabei konnten wir eine Art Spezialisierung feststellen. Während sich das Weibchen ausschließlich auf die Körner in jeglicher Form konzentrierte, brachte das Männchen den milchreifen Mais zu den Jungen. Früchte und Gemüse wurden überhaupt nicht mehr beachtet. Wir mussten dreimal täglich füttern.

Mit der zunehmenden Größe der Nestlinge reichte das Volumen der Futtergeschirre nicht mehr aus. Ich musste die Aluschublade umbauen und um einen Napf auf deren vier erweitern. Doch auch das war schließlich noch zu wenig, und mir blieb nichts anderes übrig, als die Futterkomponenten nicht so klein zu schneiden und einfach auf die Hängekäfige zu werfen. So ging das über zwei Monate.

Den exakten Zeitpunkt des Ausfliegens kann ich nicht angeben, ich habe mir dazu leider keinerlei Notizen gemacht. Gefühlsmäßig bleiben aber unsere jungen Goldmaskenamazonen nicht ganz so lange im Nest wie die Granada-Amazonen.

Zum Zeitpunkt der Niederschrift waren die Goldmaskenamazonen ziemlich selbständig und begaben sich nur noch selten in die Höhle. Der anfangs in Großmengen verbrauchte Mais war nicht mehr gefragt. Doch im September reifen bei uns die Trauben, die Apfel- und Birnbäume hängen voller Früchte, und als besondere Leckerbissen können eigene Feigen geerntet und verfüttert werden. So werden bereits die Jungtiere an eine vielseitige Ernährung gewöhnt.

## **Granada-Amazonen**

Bei den Granada-Amazonen begann die Brut wie gewöhnlich etwas später als bei den Goldmaskenamazonen. Aufgrund der Erfahrungen der letzten Jahre wussten wir, dass es bei diesem Paar nicht so leicht sein würde, eine Nestkontrolle vor-





*Obwohl die Eltern gut fütterten, wurden die jungen Granada-Amazonen von Zeit zu Zeit sorgfältig kontrolliert*

zunehmen. Das Weibchen saß in den vergangenen Jahren sehr fest auf den Eiern, und jede Kontrolle und die Berührung der Jungtiere waren ein großer Stress – für beide Seiten.

Bei einer der seltenen Kontrollen konnten wir Ende Juni vier Eier feststellen. Dabei blieb das Granada-Amazonenweibchen im Nistkasten und machte keinerlei Anstalten, uns einen genaueren Einblick zu gestatten. Im Gegenteil, seine Aggression kannte keinerlei Grenzen, und ich tat gut daran, die Kontrollklappe schnell wieder zu schließen. Glücklicherweise verließ es am darauf folgenden Wochenende ausnahmsweise einmal die Innenvoliere, so dass ich ein befruchtetes Vierergelege feststellen konnte.

Wir wollten zukünftige Kontrollen nicht mehr dem Zufall und langem Warten überlassen und installierten eine Überwachungskamera. Bequem vom Wohnzimmer aus konnten wir nun die gelegentlichen Ausflüge des Weibchens registrieren und dann die nötigen Kontrollen durchführen.

Die Brutdauer ist bei der Granada-Amazonen genauso lang wie bei der Goldmaskenamazone, d. h. die Küken schlüpfen nach 26 Tagen. In der zweiten Julihälfte vernahm ich dann bei meinen frühmorgendlichen Beobachtungen im „Papageien-Fernsehprogramm“ ein leises Piepsen aus dem Nistkasten.

Nun war die Überwachung nicht mehr dem Zufall überlassen. Immer wenn das Weibchen die Außenvoliere aufsuchte, konnte ich den Schieber der Durchflugöffnung schließen und eine genaue Kontrolle der Jungen vornehmen. Wie erwartet, fütterten die Eltern ihren Nachwuchs vorbildlich. Nach wenigen Tagen war auch das dritte Jungtier geschlüpft. Beim vierten war ich sehr im Zweifel, als nach mehreren Tagen Rückstand immer noch kein Schlupf erfolgte. So entschloss ich mich, eine Kontrolle des letzten Eies vorzunehmen. Ich füllte zu diesem Zweck ein Litermaß mit lauwarmem Wasser und legte das Ei vorsichtig hinein. So in der Schwebe konnte ich die Bewegungen des Kükens im Ei feststellen und war beruhigt, dass es noch lebte. Am folgenden Tag hatte das War-

ten ein Ende: Das vierte Jungtier war geschlüpft.

Die Granada-Amazonen versorgten ihre Jungen sehr gut. Auch sie verzehrten große Mengen milchreife Mais. Sonstige Vorlieben ließen sich nicht erkennen. Bis zur Weihnachtszeit hatten sich die Jungtiere prächtig entwickelt und wurden von ihren Eltern nur noch gelegentlich gefüttert.

Ein ganz besonderes Spektakel war die tägliche Dusche. In der Innenanlage befindet sich, wie erwähnt, eine Beriesungsanlage, und es ist ein herrliches Bild, die verschiedenen Papageienfamilien beim regelmäßigen Badevergnügen zu beobachten.

### Schlussbemerkungen

Während der vielen Jahre, in denen wir unsere Goldmasken- und Granada-Amazonen halten und züchten, haben wir Erfahrungen in verschiedenste Richtungen gemacht. Unser wichtigstes „Betriebsgeheimnis“ ist sicher, dass wir der Harmonie der Paare eine besondere



Das Granada-Amazonen-Weibchen (rechts) mit zwei Jungtieren

Beachtung schenken. Nach Möglichkeit halten wir schon sehr junge Tiere im Schwarm, damit sich die Paare selbst finden können. Diese Vorgehensweise hat sich sehr bewährt, auch wenn man dabei einige Jahre Geduld haben muss.

Beide im Bericht erwähnten Arten sind

sehr angenehme Volierengäste, die das an Zeit und Sonstigem Investierte vielfach zurückgeben. Seien es das vertraute Verhalten gegenüber dem Pfleger, das von den Jungtieren innerhalb weniger Wochen nachgeahmt wird, die interessanten Beobachtungen des Familienverbandes mit den streng verteilten Rollen

oder auch nur das Bestaunen der intensiven Farben des Gefieders der Papageien.

In unserem Fall hat sich eine Spezialisierung auf wenige Arten als Vorteil erwiesen. Es sei an dieser Stelle aber auch dankend erwähnt, dass die vielen über die Jahre zusammengekommenen Tipps von Papageienfreunden bei den Besuchen vor Ort – ob in Dänemark, Frankreich oder Spanien – viel Positives zum Gelingen der Bruten beigetragen haben.

## Literatur

Arndt, T., & M. Reinschmidt (2006): Amazonen – Freileben, Haltung, Ernährung, Zucht. Bretten.

Anschrift des Autors:

Josef Glanzmann  
Bifangweg 20  
4246 Wahlen  
Schweiz

Fotos: alle vom Autor

# Erfrischend anders ...

Th. Arndt & M. Reinschmidt



Für das neue Buch über Freileben, Haltung, Zucht und Ernährung der Amazonen haben sich zwei Experten zusammengetan: Thomas Arndt kennt das Freileben der Amazonen wie kein Zweiter, und kaum ein anderer dürfte so viele Erfahrungen in ihrer Haltung, Ernährung und Zucht haben wie Matthias Reinschmidt. Herausgekommen ist nicht nur eine Fundgrube an Expertenwissen und Praxistipps, sondern auch ein Augenschmaus, was die Bebilderung anbelangt.

144 Seiten (Format 21 cm x 26 cm),  
mit circa 150 Farbfotos

€ 25,-

zzgl. € 4,50 Porto und Verpackung bei Versand im Inland,  
€ 10,- bei Lieferung ins Ausland

**Arndt-Verlag**

Brückenfeldstraße 28 • 75015 Bretten  
Tel. 07252-957970 • Fax 07252-78224

E-Mail: [arndtverlag@aol.com](mailto:arndtverlag@aol.com)

[www.vogelbuch.com](http://www.vogelbuch.com)





Rosenbrustbartsittich (*Psittacula alexandri alexandri*) – Männchen

## Die Zucht des Rosenbrustbartsittichs

Eddy Ruhof, Nijverda, Niederlande

Rosenbrustbartsittiche (*Psittacula alexandri*) werden seit langem gehalten und gezüchtet. Es sind sehr auffällig gefärbte Vertreter der asiatischen Edelsittiche. Sie besitzen einen großen schwarzen „Bart“ und eine mehr oder weniger lachsrote Brust. Mit einem gut harmonisierenden Paar ist die Zucht nicht schwierig, bei Unterbringung, Fütterung und Pflege stellt die Art keine besonders hohen Ansprüche. Leider wurde in der Vergangenheit viel zu wenig Augenmerk

auf die unterartenreine Verpaarung gelegt, so dass leider viele Hybriden aufgezogen wurden.

Die acht Subspezies können in zwei Gruppen eingeteilt werden. Bei der ersten Gruppe besitzen beide Geschlechter einen vollständig roten Schnabel. Hierzu zählen neben der Nominatform, dem Rosenbrustbartsittich (*P. a. alexandri*), der auch Java-Rosenbrustbartsittich genannt wird, der Dam-

merman-Rosenbrustbartsittich (*P. a. dammermani*) und der Kangean-Rosenbrustbartsittich (*P. a. kangeanensis*). Letzterer wird, soviel ich weiß, nicht in Europa gehalten. Zur zweiten Gruppe gehören die Unterarten, bei denen die Männchen einen roten Oberschnabel und einen schwarzen Unterschnabel haben, die Weibchen hingegen einen vollständig schwarzen Schnabel. Die bekannteste dieser Subspezies ist der Indische Rosenbrustbartsittich (*P. a. fasciata*); er kommt sowohl im Freiland als auch in Menschenobhut am häufigsten vor. Nur sporadisch in der Volierenhaltung anzutreffen sind der Nias-Rosenbrustbartsittich (*P. a. perionca*), der Simeulue-Rosenbrustbartsittich (*P. a. cala*), der Andamanen-Rosenbrustbartsittich (*P. a. abotti*) und der Babi-Rosenbrustbartsittich (*P. a. major*), die seltenste und mit 38 cm Gesamtlänge größte Unterart.

Im Folgenden beschäftige ich mich ausschließlich mit der Nominatform. Wer sich für eine detaillierte Beschreibung der Unterarten interessiert, dem empfehle ich die Lektüre des Artporträts bei Arndt (1990-1996).

Rosenbrustbartsittiche gehören mit einer Gesamtlänge von 33 cm zu den kleineren Subspezies. Vom vergleichbar großen Kangean-Rosenbrustbartsittich lassen sie sich anhand der graublauen Kopffärbung (*kangeanensis*: grau mit schwach blauem Anflug) und der grün-gelben mittleren Flügeldecken (*kangeanensis*: gelblich) unterscheiden. Leider muss man feststellen, dass die Züchter in der Vergangenheit viel zu wenig Wert auf die Reinhaltung der Unterarten gelegt haben. So finden wir heute beispielsweise eine Reihe von Hybriden zwischen *alexandri* und *dammermani*. Diese Mischlinge sind mit 36 cm größer als die Nominatform, besitzen einen kräftigeren Schnabel und weniger Blau auf dem Kopf. Reine Vertreter der Nominatform sind in den Niederlanden vermutlich in weniger als 20 Zuchtanlagen vorhanden.

Der Rosenbrustbartsittich kommt auf den indonesischen Inseln Java und Bali sowie im Süden von Kalimantan vor (hier wurden die Vögel vermutlich eingeführt). MacKinnon (1991) erwähnt, dass die Vögel früher auf Java und Bali sehr häufig waren, ihr Bestand aber durch den Handel stark zurückgegangen ist.



Das Zuchtpaar Rosenbrustbartsittiche in der Außenvoliere, links das Weibchen

Die wenigen Exemplare im Freiland haben sich in abgelegene Waldgebiete zurückgezogen. Eine große Kolonie von Wildvögeln gibt es allerdings noch im Ragunan Zoo in Jakarta.

Als ich 1997 in Indonesien war, suchte ich mit Hilfe von einheimischen Führern nach Rosenbrustbartsittichen. Der einzige Vogel, den wir entdecken konnten, war ein viel zu früh aus dem Nest genommener Jungvogel, der auf einem großen Vogelmarkt in Yogyakarta angeboten wurde. Anders als MacKinnon, der für den dramatischen Bestandsrückgang den Handel verantwortlich macht, wage ich zu behaupten, dass die Hauptursache in der Abholzung der Wälder zu suchen ist. Auf Java sind nur noch wenige, isolierte Inseln des ursprünglichen Regenwaldes vorhanden, der Rest wurde für die Landwirtschaft gerodet. Wo einst dichte Wälder standen, erstrecken sich heute Palmenplantagen und Reisfelder. Da auf der 132.000 km<sup>2</sup> großen Insel etwa 114 Millionen Menschen leben, ist der Bedarf an Nahrung entsprechend groß. Die Bevölkerungsdichte ist auf Java mit 864 Menschen pro qkm um ein Vielfaches höher als in Deutschland oder bei uns in den Niederlanden (230 beziehungsweise 390 Einwohner pro km<sup>2</sup>).

Im Freiland ernähren sich die Rosenbrustbartsittiche von Samen, Früchten, Reis, Nektar, Blüten und Knospen. Die Vögel sind sehr gesellig und brüten

sogar in Kolonien. Das Weibchen legt zwei bis vier Eier in eine Baumhöhle, oft eine verlassene Spechthöhle. Die Fortpflanzungszeit ist an keine Saison gebunden, man kann man das ganze Jahr über aktive Nester finden.

Die Geschlechter des Rosenbrustbartsittichs lassen sich bei adulten Tieren anhand der Färbungsunterschiede gut erkennen. Bei den Männchen wird das Schwarz des „Bartes“ vollständig vom Graublau des Kopfes eingerahmt, einschließlich eines feinen bläulichen Halsbandes oberhalb der Brust. Bei den Weibchen erstreckt sich das Rosa der Brustfärbung hinter dem „Bart“ seitlich am Kopf entlang bis in Augenhöhe. Dieses Merkmal ist typisch für die Weibchen aller Unterarten.

Mein Zuchtpaar Rosenbrustbartsittiche ist in einer Freivoliere von 2 m Länge, 1 m Breite und 2 m Höhe untergebracht. An diese schließt sich eine Innenvoliere von 1 m x 1 m x 2 m an. Es ist mir aufgefallen, dass die Vögel kein direktes Sonnenlicht mögen. Bei strahlendem Sonnenschein ziehen sie sich gegen zehn Uhr morgens in ihr Schutzhaus zurück und kommen erst wieder nachmittags zum Vorschein.

Rosenbrustbartsittiche sind zwar recht kleine Papageien, können aber erstaunlich laut schreien. Dabei breiten sie ihre Flügel weit aus. Der beträchtliche Lärm durch die lauten Rufe ist eigentlich der

einzigste Nachteil, den man bei diesen Tieren in Kauf nehmen muss. Es sind robuste Vögel, die gegenüber Artgenossen oder anderen Arten nicht aggressiv sind. Daher habe ich sie auch schon in einer Gemeinschaftsvoliere mit Großen Alexandersittichen (*Psittacula eupatria*), Nymphensittichen (*Nymphicus hollandicus*) und Wellensittichen (*Melopsittacus undulatus*) vergesellschaftet.

Auch wenn die Rosenbrustbartsittiche nicht sehr anspruchsvoll sind, bedeutet das natürlich nicht, dass sie nicht sorgfältig gepflegt und versorgt werden müssen. Ich reiche meinen Vögeln täglich eine Samenmischung für Großsittiche mit wenigen Sonnenblumenkernen. Darüber hinaus füttere ich gekeimte Samen, spezielles Zuchtfutter mit besonders viel Eiweiß und essenziellen Aminosäuren. Neben verschiedenen Sorten Obst gebe ich Walnüsse, Ebereschenbeeren und Hagebutten, welche gerne gefressen werden. Die Sittiche benagen Weidenzweige, knabbern an den frischen Knospen und schälen die Rinde. Das Trinkwasser wird natürlich täglich gewechselt.

Ende April 2007 änderte sich das Verhalten meines Paares. Das Männchen reagierte viel aufmerksamer auf die Rufe des Weibchens und zeigte lebhaftes Balzverhalten. Dabei wird die Pupille stark verengt, und die blassgelbe Iris fällt dadurch sehr auf. Typisch sind auch die ruckartigen Auf- und Abwärtsbewegungen des Kopf, welche von schnell aufeinander folgenden Kreischlauten begleitet werden.

Das Weibchen suchte den Nistkasten (25 cm x 25 cm Grundfläche, 40 cm Höhe; Einflugloch 7 cm Durchmesser) häufig auf und saß stundenlang in der Höhle. Es benagte die Bodenplatte, um sich eine Nestmulde zu schaffen. Am 25. Mai stellte ich fest, dass das erste Ei bereits gelegt war. Die täglichen Kontrollen waren kein Problem, das Weibchen ließ sich nicht stören und blieb in der Höhle sitzen. Durch das regelmäßige Öffnen der Kästen möchte ich die Altvögel an meine Anwesenheit gewöhnen. Dann gibt es später auch keine Probleme, wenn Eier und Junge im Nest liegen.

Bis zum 5. Juni folgten noch drei weitere Eier, die weiß und rundlich waren (27-29 mm x 26-31 mm). In dem Vierer-





Rosenbrustbartsittiche im Alter von 14 und 16 Tagen (links) sowie im Alter von 27 und 29 Tagen

gelege waren zwei Eier befruchtet. Das erste Junge schlüpfte am 22. Juni, das zweite am 24. Juni. Ab dem 4. Juli huderte das Weibchen tagsüber kaum noch. Erfreulicherweise war der Sommer warm, denn die Nestlinge besaßen zu diesem Zeitpunkt noch nicht sehr viele wärmende Dunenfedern. Die Entwicklung der Rosenbrustbartsittiche verläuft sehr langsam.

In der Literatur hatte ich gelesen, dass die Art mit 8-mm-Ringen zu kennzeichnen sei. Nach meiner Erfahrung sollte

man aber für die größeren Unterarten 7,0- bis 7,5-mm-Ringe verwenden, für die kleinen 6,5-mm-Ringe. Ich beringte meine Jungvögel am 8. und am 10. Juli. Am 9. August verließ ein Junges erstmals das Nest und saß auf dem Boden des Schutzhauses; es konnte zweifellos noch nicht fliegen. Bis zum 14. August setzte ich den Kleinen jeden Abend wieder in die Höhle, damit er nachts nicht auskühlt. Der zweite Jungvogel flog am 16. August aus und wurde ebenfalls einige Tagen lang abends in den Kasten zurückgesetzt.

Das Geschlecht der Jungen lässt sich bereits an der Kopfform erkennen. Die Männchen weisen eine kräftige runde Stirn auf, bei den Weibchen ist die Kopfform schmaler und weniger rundlich. Auch die Breite und Form des „Bartes“ ist bereits unterschiedlich. Die Schnäbel der Jungen sind beim Ausfliegen rot und ändern ihre Färbung nicht mehr. Bei den Unterarten, bei denen ein Geschlechtsdimorphismus in der Schnabelfärbung existiert, beginnen die zunächst gelblich roten Schnäbel sich nach etwa zwei Monaten schwarz zu färben. Während die Weibchen zeitlebens einen schwarzen Schnabel behalten, färbt sich der Oberschnabel der Männchen nach einem Jahr rot.

Die beiden prächtigen Jungvögel wurden noch längere Zeit von ihren aufmerksamen Eltern geführt und gut versorgt. Nach dieser erfolgreichen Brut hoffe ich auf weiteren Nachwuchs.

### Literatur

Arndt, T. (1990-1996): Lexikon der Papageien. Bretten.

MacKinnon, J. (1991): Field guide to the birds of Java and Bali. Yogyakarta.

*Anschrift des Autors:*

Eddy Ruhof  
Jan Steenstraat 1  
7442 KD Nijverda, Niederlande

Fotos: Seite 13 von Th. Arndt,  
alle anderen vom Autor



Das Zuchtpaar mit seinen zwei Jungen



Brillenkakadus (*Cacatua ophthalmica*) gehören zu den „aggressiven“ Kakadu-Vertretern

## *Probleme bei der Haltung und Zucht von Kakadus*

*Hans Jürgen Geil, Meinhard-Grebendorf*

Von allen Kakadus geht eine besondere Faszination aus, und ihre Schönheit und Intelligenz ziehen so manchen Vogeliebhaber magisch an. Kakadus sind nicht nur für mich die majestätischsten Papageienvögel, die es gibt, und so ist es nicht verwunderlich, dass ihre Anzahl in Menschenhand zunimmt. Wie man aus der Überschrift meines Berichtes ersehen kann, ist ihre Haltung und Zucht jedoch nicht ganz unproblematisch. Vor

allem ihre Aggressivität ist bei vielen Arten ein großes Problem. Dieser Artikel soll einige der vorbeugenden Maßnahmen aufzeigen und Tipps geben, die eine erfolgreiche Pflege dieser Papageien ermöglichen.

Ohne es zu ahnen, habe ich vor genau 32 Jahren alles richtig gemacht, als ich Molukkenkakadus (*Cacatua moluccensis*) züchten wollte. Ich kaufte fünf zucht-

reife Importvögel, zwei Männchen und drei Weibchen, auf einen Schlag. Diese Anschaffung bedeutete damals, dass man gut drei Monatsgehälter investieren musste. Wie ich diese Summe, zumal gerade jung verheiratet, aufgebracht habe, ist mir heute noch ein Rätsel. Aber es war neben den vielen Fehlern, die man im Laufe eines Züchterlebens macht, eine der richtigen Entscheidungen, denn von diesen fünf Tieren konnte



ich ein Paar separieren, das sich selbst gefunden hatte und von dem ich annähernd zwei Dutzend Jungtiere geschenkt bekommen habe.

Meine folgenden Ausführungen erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit, ich kann auch keine Patentlösung anbieten, sondern ich möchte meine Beobachtungen, verbunden mit Informationen aus der Literatur, als Anregung verstanden wissen und damit helfen, eventuelle „Anfängerfehler“ zu vermeiden.

Aggressives Verhalten tritt auch bei Kakadus im Freiland immer wieder auf. Ich konnte in Australien einige heftige Kämpfe zwischen Kakadus beobachten, die von ohrenbetäubendem Geschrei begleitet wurden. Während der Brutzeit besetzen die Paare ein Territorium, in dessen Zentrum die Bruthöhle liegt. Die Größe der Territorien ist ja nach Spezies sehr unterschiedlich. Rosakakadus (*Eolophus roseicapilla*) beispielsweise verteidigen nur die unmittelbare Umgebung ihrer Höhle, und die Nester liegen manchmal nur 10 m auseinander. Bei Inkakakadus (*Cacatua leadbeateri*) hat man dagegen im Umkreis von 1 km um ein Nest kein zweites finden können, die mittlere Distanz lag bei 2,4 km (Forshaw 2002). Hauptsächlich während der Fortpflanzungsphase muss zum Nahrungs-



Molukkenkakadu-Nachwuchs (*Cacatua moluccensis*) in der Zuchtanlage des Autors

konkurrenten, der der Artgenosse ja ist, gebührend Abstand gewahrt werden, um die Aufzucht des eigenen Nachwuchses zu gewährleisten.

Nun besitzen diese Reviere keine exakt verlaufenden Grenzen, teilweise überlappen sie sich auch. Treffen Nachbarn in der Grenzregion aufeinander, kommt

es zur Konfrontation. Im Zentrum des Reviers ist die Kampfbereitschaft am größten, mit zunehmender Entfernung von der Bruthöhle nimmt sie ab. So verteilen sich die Vertreter einer Art über das verfügbare Habitat. In der Voliere kann aber niemand fliehen, und je kleiner eine solche ist, umso problematischer ist es für den Unterlegenen.



Rosakakadus (*Eolophus roseicapilla*) gehören zu den friedlichen Kakadu-Arten

Die gegen Artgenossen gerichteten Aggressionen vieler Tiere sind im Allgemeinen keineswegs nachteilig für die betreffende Spezies, sondern ganz im Gegenteil ein zu ihrer Erhaltung unentbehrliches instinktives Verhalten. Ein Kakaduvater muss stark, kräftig, aggressiv und mutig zugleich sein, will er seine Nachkommenschaft erfolgreich verteidigen. Stellen wir uns einmal vor, ein Kakadumännchen hätte, aus welchen Gründen auch immer, plötzlich keine Lust mehr auf Kampf. Was würde passieren? Schon bei der kleinsten Verminderung seiner Angriffslust gegen den artgleichen Nachbarn muss es automatisch mit einem Teilverlust seines Territoriums rechnen und damit auch mit dem Verlust von Nahrungsquellen. Dies wäre also von Nachteil für das betreffende Individuum, und es könnte sich nicht mehr reproduzieren.

Kakadus haben also vor allem während der Brutperiode eine erhöhte Bereitschaft zu kämpfen. Solche instinktiven Verhaltensweisen werden durch eine



Ein Zuchtpaar Palmkakadus (*Probosciger aterrimus*) mit Jungem in einer Voliere des Autors

entsprechende Reizsituation in der Umwelt des Tieres – zum Beispiel das Auftauchen eines fremden Artgenossen im eigenen Territorium – ausgelöst. Konrad Lorenz beschreibt, dass es bei längerem Ausbleiben einer solchen Reizsituation zu einem Triebstau kommen kann. Dieser äußert sich normalerweise darin, dass das Tier nach den auslösenden Reizen zu suchen beginnt, wobei die Reizschwelle immer weiter absinkt und die Handlungs- beziehungsweise Reaktionsbereitschaft zunimmt.

Auf den gesteigerten Aggressionstrieb unserer Volierenvögel, die ja leider nicht flüchten können, übertragen, würde das heißen, dass in Ermangelung eines Reviernachbarn oder Eindringlings die Reizschwelle so lange fällt, bis die Partnerin schließlich selbst zum auslösenden Objekt wird. Dabei, so glaube ich, kann das Männchen sein eigenes Weibchen plötzlich als potentiellen männlichen Feind ansehen und mitunter umbringen.

Männchen, die ihre Weibchen bei solchen Attacken töten, werden dann meist in den Fachzeitschriften wie folgt zum

Verkauf angeboten: „1,0 Zuchthahn Rotsteißkakadu – garantiert kein Killer!“ Welch ein Wort! In freier Natur sind böse-

artige Verletzungen oder gar Todesfälle meines Wissens noch nie beobachtet worden.

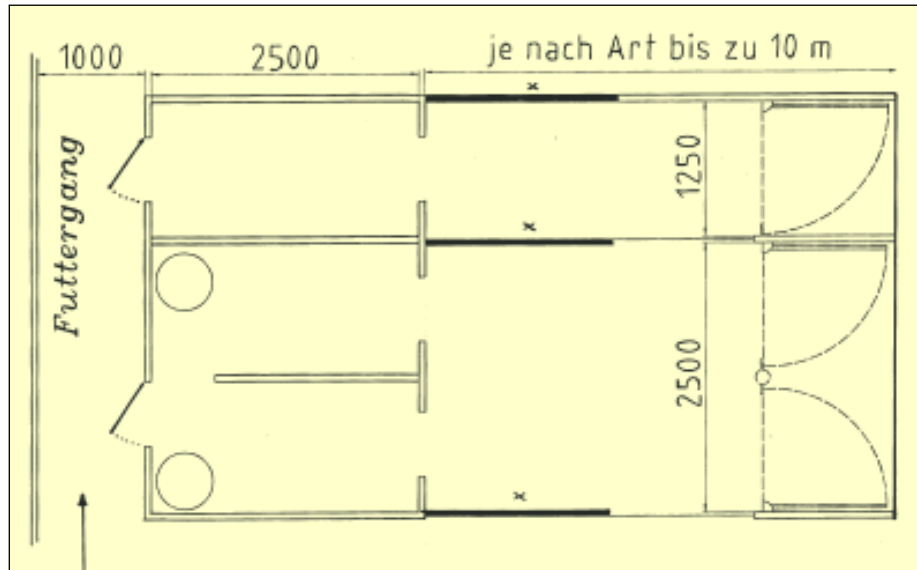
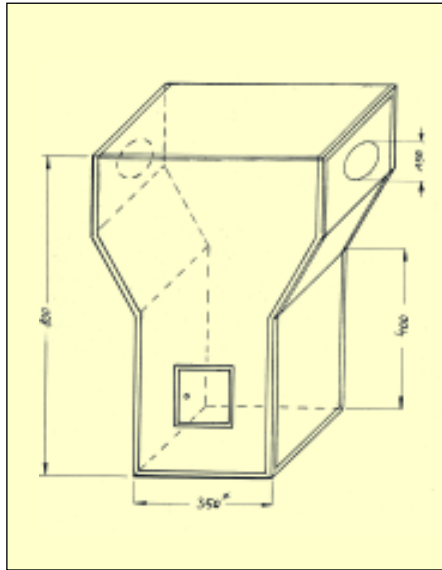
Auch Veränderungen von Umweltbedingungen können Tiere aus dem Gleichgewicht bringen und ein Verhalten auslösen, das nicht vorhersehbar schien. Das habe ich im Laufe meiner über 44-jährigen Praxis einmal erleben müssen. Ein Zuchtpaar Molukkenkakadus saß bei mir mehrere Jahre in einer Voliere, die ursprünglich für australische Sittiche bestimmt war. Das Freigehege war 4 x 1 x 2 m groß, die Innenvoliere 2 x 1 x 2 m. In dieser viel zu kleinen Unterkunft brütete das Paar mehrere Jahre mit Erfolg. Nach erfolgten Umbaumaßnahmen war ich richtig stolz, den Tieren endlich eine große Voliere bieten zu können. Mit den Worten: „So ihr Lieben, da habt ihr eine neue Voliere – ihr habt sie euch redlich verdient“ entließ ich die Molukkenkakadus in selbige. Den alten fast zernagten Stamm bekamen sie nebst einem neuen, ansonsten war alles neu. Der Umzug war samstags, und wenige Tage später war das Weibchen tot.

In ihrer alten Voliere belassen, würde sie heute noch leben, davon bin ich überzeugt. Während die neue große Voliere mehr im Mittelpunkt der gesamten Anlage stand und direkt an einem Weg lag, der ständig benutzt wurde, um alle Tiere

Arten	gesetzl. Mindestmaße	Idealmaße
Rosakakadu Nacktaugenkakadu Gelbwangenkakadu Goffinkakadu Salomonkakadu Rotsteißkakadu Helmkakadu	2,0 x 1,0 x 1,5 m	6,0 x 2,5 x 1,25 m
Inkakakadu	2,0 x 1,0 x 1,5 m	10,0 x 2,5 x 1,25 m
Gelbhaubenkakadu Langschnabelkakadu Wühlerkakadu	3,0 x 1,0 x 2,0 m	10,0 x 2,5 x 2,0 m
Weißhaubenkakadu	4,0 x 2,0 x 2,0 m	10,0 x 2,5 x 2,0 m
Brillenkakadu Molukkenkakadu Rotschwanz-Rabenkakadus Braunkopfkakadu Gelbohr - Rabenkakadu Weißbohr - Rabenkakadu Arakakadu	4,0 x 2,0 x 2,0 m	10,0 x 3,0 x 2,0 m

Tabelle mit dem Vergleich der gesetzlichen Mindest- und den Idealmaßen für die Haltung der verschiedenen Kakaduarten





Blauplan eines Nistkastens und einer Kakadu-Voliere, die Ausweichmöglichkeiten bieten

zu versorgen, also entsprechend unruhig war, lag die alte kleine Voliere völlig abseits und ungestört – und neben anderen Kakaduvoliere! Diese, für die Vögel vermeintlich positive Veränderung war im Nachhinein betrachtet so negativ, dass sie zum plötzlichen Angriff des Männchens führte! Sehr wahrscheinlich wäre das Weibchen auch am Leben geblieben, wenn das Männchen wie vorher einen „bösen Nachbarn“ gehabt hätte, an dem es sich hätte abreagieren können.

## Was ist also zu tun?

Wenn man sich als Züchter für die Haltung von Kakadus entscheidet, sollte man unbedingt folgende Voraussetzungen erfüllen: Man sollte

a) im Besitz einer möglichst großen Gemeinschaftsvoliere sein,

b) in der Lage sein, gleich ein halbes Dutzend oder mehr Jungvögel einer Kakadu-Art von zwei bis drei Züchtern zu erwerben.

Dabei ist gegebenenfalls darauf zu achten, dass alle derselben Unterart angehören. Die Jungtiere kann man bis zu einem Jahr in der Voliere belassen, um ganz sicher zu sein, welches Tier sich zu wem gesellt. Die Einrichtung mehrerer Futterstellen ist dabei zwingend notwendig. Spätestens schon im zweiten Lebensjahr verloben sich auch Molukken-

oder Palmkakadus (*Probosciger aterrimus*), obwohl sie erst mit etwa fünf Jahren geschlechtsreif werden. Bei den kleineren Arten wie Gelbwangen- (*Cacatua sulphurea*), Goffin- (*Cacatua goffiniana*) oder Nacktaugenkakadus (*Cacatua sanguinea*) geht es entsprechend schneller, und die Verweilzeit in der Gemeinschaftsvoliere kann sich bei ihnen auf wenige Wochen oder Monate beschränken.

Hat man dann zwei bis drei Paare derselben Art, die sich wie im natürlichen Habitat selbst verpaaren konnten, ist der Schritt zum Bruterfolg nicht mehr so weit. Jeder kennt den berühmten Spruch: „Ein Paar ist kein Paar“, und deshalb ist es besser, von einer Art drei Paare zu besitzen als drei Paare unterschiedlicher Arten.

## Die Unterbringung

Kakaduvoliere sollten aufgrund des enormen Bewegungsdranges der Tiere, und um dem eventuell gejagten Weibchen das Flüchten zu ermöglichen, entsprechend groß sein. Die Tabelle auf Seite 18 enthält die Wunschmaße für die verschiedenen Arten.

Die Voliere sollten so konzipiert sein, dass zwei Drittel der Volierenlänge für den Nachbarn nicht einzusehen sind. Das vordere Drittel muss zwingend doppeldrahtig und offen gestaltet werden, so dass die Männchen ihr Aggressions-

verhalten zeigen, sich aber nicht verletzen können.

Wenn man dann die Voliere abwechselnd beispielsweise mit Inka- und Rosakakadu oder mit Molukken- und Orangehaubenkakadus (*Cacatua sulphurea citrinocristata*) besetzt, wird man beobachten können, wie die Männchen am Gitter einander androhen, und so entsteht durch die Anwesenheit potentieller Gegner erst gar kein Aggressionsstau. Ein Angriff auf das eigene Weibchen ist in Volierenhaltung zwar nie ganz auszuschließen, doch die Wahrscheinlichkeit, dass ein solcher erfolgt, ist bei dieser Haltungsweise relativ gering. Jedes Kakadumännchen hat so seinen gesunden Ärger mit dem gleichgeschlechtlichen Nachbarn, es kann sich abreagieren und muss seine Aggression nicht am eigenen Weibchen auslassen.

Ach ja, fast hätte ich es vergessen: Nicht alle Papageienliebhaber können sich Kakadus leisten, denn die Haltungsweise mit mindestens vier bis sechs Paaren ist nur möglich, wenn entweder alle menschlichen Nachbarn taub sind oder wenn man vereinsamt am Waldesrand wohnt.

Die Innenvoliere sollte über zwei Drittel der Länge mit einer Trennwand unterteilt und es sollten zwei oder drei Ausgänge zum Außengehege vorhanden sein, so dass ein spielerisches Jagen stattfinden kann und sich die Vögel,

wenn es denn sein muss, aus dem Weg gehen können.

Je nach Region ist eine Heizung einzubauen, die im mediterranen Bereich natürlich nicht nötig ist. Bei mir brüteten schon Molukken- und Tritonkakadus (*Cacatua galerita triton*) mitten im Winter, und die Jungen flogen Ende Januar aus. Die Tritonkakadus brüteten sogar in der Außenvoliere, wobei ich aber eine Nestheizung installierte. Eine Beheizung des Innenraumes halte ich in kalten Gegenden für sehr wichtig, da Kakaduwibchen sonst leicht an Eierstockentzündungen leiden können.

Die komplette Voliereneinrichtung (Lichtschalter, Abzweigboxen, Lüfterklappen, Türgriffe, Fensterhebel, Heizungsverankerungen usw.) sollte aus Stahl oder stahlgeschützt sein. Selbst Entlüftungsschrauben am Heizkörper, die nur wenige Millimeter Durchmesser haben und durchaus versteckt angebracht sind, müssen besonders geschützt werden, will man sich nicht der Gefahr einer Überschwemmung aussetzen. Ich habe es erlebt, wie mich eines Tages und natürlich mitten im strengs-

ten Winter mein liebe, alte Mama ganz aufgelöst an meiner Arbeitsstelle anrief und sagte: „Komm bitte nach Hause, die Heizung ist kaputt – ich friere“. Der wahre Grund war jedoch, dass ein Palmkakadu die Entlüftungsschraube entfernt hatte und dadurch die Pumpe das gesamte Wasser aus dem Heizungssystem in die Innenvoliere befördert und diese in ein Schwimmbad verwandelt hatte. Stabile Futtertische mit fest arretierten Näpfen aus Chromnickelstahl sind ebenfalls ratsam.

Bewährt hat sich auch ein stabiler Nistkasten mit zwei Eingängen. Die meisten Kakadus lösen sich beim Brüten ab, und dies erfolgt nicht immer in regelmäßigen Abständen (in der Regel brüten die Männchen weniger). Der Wechsel erfolgt problemloser, wenn das Weibchen die Höhle durch das zweite Schlupfloch verlassen kann.

In freier Natur, d.h. bei den Kakadus in Australien und bei den Aras in Mittel- und Südamerika, habe ich viele Nester mit zwei Eingängen gesehen. Mitunter kann man auch beobachten, dass ein kleines Astloch in der Höhlenwand als

Zweiteingang aufgenagt wird. Dieser dient den Papageien gewissermaßen auch als Notausgang, falls Schlangen, Warane oder andere Räuber am Nest erscheinen.

Ich hoffe, mit dieser Schilderung meiner Erfahrungen anderen Züchtern Hinweise gegeben zu haben, die helfen, negative Erlebnisse bei der Kakaduhaltung zumindest zu reduzieren.

### Literatur

Arndt, Th. (2005): Lexikon der Papageien: Kakadus. CD-Version 3.0. Bretten

Forshaw, J. M. (2002): Australische Papageien, Band 1. Bretten.

*Anschrift des Autors:*

*Hans Jürgen Geil  
Höhenweg 10-12  
37276 Meinhard-Grebendorf*

*Fotos und Tabellen: Seite 16 von  
Th. Arndt, alle anderen vom Autor*

## Lexikon der Papageien auf CD-ROM - Teil 2



## Kakadus

**Bezahlen Sie per bestehendem Bankeinzug oder mit einem Scheck über € 27,50. Lieferung auch per Nachnahme (zzgl. Nachnahmegebühr).**

**Auf dieser CD-ROM (für Pentium IBM-PC oder Kompatible) präsentiert Ihnen Thomas Arndt alles Wissenswerte über die Kakadu-Familie vom Palmkakadu bis zum Nymphensittich – mit über 250 Bildern, Video-Sequenzen, topographischen Verbreitungskarten und einer ausführlichen Zitatesammlung (520 Literaturangaben, 130 Artikel) – ein Muss für jeden Papageienfreund!**

## Arndt-Verlag

**Brückenfeldstraße 28 • 75015 Bretten**

**Tel. 07252-957970 • Fax -78224 • E-Mail: arndtverlag@aol.com**





Salvins Zwergamazonen (*Hapalopsittaca pyrrhops*)

## Erste Bilder von der Salvins Zwergamazonen

Thomas Arndt, Bretten

Die Salvins Zwergamazonen (*Hapalopsittaca pyrrhops*) wurde zwar bereits 1876 von dem englischen Naturwissenschaftler Osbert Salvin wissenschaftlich beschrieben, zählte aber seit jeher zu den am wenigsten bekannten Papageienarten.

Sie ist ein 22 cm kleiner, überwiegend grün gefärbter Vogel, dessen auffälligste Gefiedermerkmale die dunkelrote Färbung auf Stirn, Kinn und den sich anschließenden oberen Wangenpartien sind. Die Ohrdecken sind etwas verlängert und besitzen gelbe Schäfte. Der Vorderscheitel ist gelblich, der hintere Scheitelbereich und der Nacken weisen einen blauen Anflug auf. Der Flügelbug, die kleinen Flügeldecken, die äußeren mittleren Flügeldecken und die Unterflügeldecken sind rosarot. Der Schnabel ist hornfarben.

Die Art lebt in den Anden von Südwest-Ecuador südwärts bis zur Provinz Cajamarca in Nordwest-Peru. Ihr Lebensraum sind ursprüngliche Wälder, Nebelwälder, Waldgebiete an der Baumgrenze und *Podocarpus*-Wälder in der gemäßigten Zone zwischen 2.400 m und 3.500 m ü. NN. Es wird berichtet, dass die Zwergamazonen gelegentlich auch in hoch wachsender Sekundärvegetation angetroffen werden.

Über die Lebensweise dieser seltenen Papageien ist kaum etwas bekannt. Wenn sie gesehen wurden, dann fast immer in Gruppen von bis zu 20 Vögeln. An Schlafplätzen ankommende Paare oder Gruppen fliegen erst einen in der Nähe stehenden Baum an, bevor sie auf dem eigentlichen Schlafbaum landen. In den frühen Morgenstunden verlassen sie diesen in Kleingruppen.

Ihre Gefiederfärbung ist eine gute Tarnung: Im Blattwerk sind die sehr scheuen Salvins Zwergamazonen nur schwer zu entdecken. Zudem klettern sie mit langsamen, unauffälligen Bewegungen.

Ihr Flug ist rasant und mit schnellen Flügelmovements. Längere Flüge unternehmen sie in 30 m Höhe über den Baumkronen, kurze Strecken legen sie knapp über den Wipfeln zurück, im offenen Gelände oft nur 1 m bis 2 m über dem Boden.

Die Nahrung der Zwergamazonen besteht aus Samen, Früchten, Beeren, Blüten und Trieben verschiedener Pflanzen. Wasser nehmen sie aus gefüllten Trichterrossetten epiphytisch wachsender Bromelien auf.

In Ecuador brüten die Tiere von Oktober bis April. Die wenigen bekannten Nester wurden in natürlichen Baum- oder in Spechthöhlen gefunden. In einem Fall befand sich der Höhleneingang 27 m über dem Boden. Der Nestboden war mit Holzmulm und Staub bedeckt, darauf lagen zwei Eier. Beide Jungen schlüpften und flogen aus, als sie vermutlich 49 und 51 Tage alt waren.

Dem Amerikaner Nick Athanas, der als Tour-Guide vor allem in Südamerika arbeitet und in Quito, Ecuador, lebt, gelang am 13. Februar 2005 um 11.15 Uhr in der Nähe der ecuadorianischen Stadt Yangana das erste Foto von Salvins Zwergamazonen. Yangana liegt in der Provinz Loja an den Hängen des Cerro Toledo. Dort hielten sich drei Vögel in 3.000 m Höhe in einem feuchtem Nebelwaldgebiet auf. Nick Athanas ermittelte die Koordinaten des Sichtungsortes: 4° 22,5' S, 79° 06' W. Die Vögel waren in dem Gebiet einige Male hin- und hergeflogen, bevor sie sich schließlich auf einem Baum so niederließen, dass sie beobachtet werden konnten. Da die Entfernung immer noch beachtlich war, konnte Athanas die Papageien nur durch ein Spektiv fotografieren.

Anschrift des Autors:

Thomas Arndt,  
Brückenfeldstraße 28  
75015 Bretten

Foto: Nick Athanas



Platanenfrüchte gehören bei deutschen Freilandpapageien wie Halsbandsittichen (*Psittacula krameri*) zum Nahrungsspektrum

## Januar: Platanen als Papageiennahrung

Detlev Franz, Wackernheim

Die Platanen (*Platanus*) sind die einzige Gattung der Familie Platanengewächse (Platanaceae). Das ursprüngliche Verbreitungsgebiet der zehn Arten erstreckt sich über Südosteuropa, Kleinasien, Indochina und Nordamerika, überschneidet sich also nur wenig mit dem natürlichen Vorkommen von Papageienvögeln.

In unseren Parkanlagen und als Alleebäume findet sich vor allem die Ahornblättrige Platane (*P. x. hispanica*) – vermutlich ein Hybride zwischen *P. orientalis* und *P. occidentalis* – sowie selten auch die Morgenländische Platane (*P. orientalis*). Nach West-Europa wurden Platanen erstmals um 1700, nach Deutschland 1743 eingeführt.

Für unsere Freilandpapageien haben Platanen vor allem als Brutbaum eine Bedeutung. Sie stellen in Wiesbaden und Nordrhein-Westfalen 50 bis 60 % aller bekannten Brutbäume von Halsbandsittichen (*Psittacula krameri*). Bei Großen Alexandersittichen (*Psittacula eupatria*) sind Brutten praktisch ausschließlich in Platanen bekannt. Auch Amazonen in Stuttgart oder Wiesbaden nutzen Höhlen in diesen Bäumen. In Wiesbaden, Heidelberg, Ludwigshafen oder Köln dienen außerdem Platanen als Schlafbäume.

Über die Nutzung von Früchten, Blättern, Blüten und anderen Pflanzenteilen durch den Menschen waren kaum Informationen zu finden. Dies traf auch auf

Hinweise auf eine mögliche Giftwirkung zu.

### Früchte

Die kugeligen Früchte mit einem Durchmesser von 3 bis 4 cm sind aus einer Vielzahl Nüsschen aufgebaut. Jedes Nüsschen besitzt am zur Fruchtmittel orientierten Ende einen zusammengelegten Fallschirm aus kleinen Härchen. Die Nüsschen bilden die raue Oberfläche der Frucht. Bei *P. occidentalis* sind pro Frucht durchschnittlich 1.765 Nüsschen vorhanden. Die Frucht hängt an einem 10 bis 15 cm langen Stiel und bleibt den Winter über am Baum. Da die Samen mit dem Wind verbreitet werden, fehlt jegliches Fruchtfleisch.

Über die Inhaltsstoffe war wenig in Erfahrung zu bringen, nach den Angaben von Farmer (1997) sind rund 2,5 % Fett und 0,4 % Protein in den Samen enthalten. Nach meiner Einschätzung dürfte der Rest hauptsächlich aus Ballaststoffen bestehen. Früchte, die ich gekostet habe, schmeckten trocken nach nichts. Ein Abtrennen der Samen war mit meinen Zähnen nicht möglich, Papageien sind aber mit ihren Schnäbeln dazu in der Lage.

Nach Froke (in Garrett et al. 1997) fressen drei in Kalifornien eingebürgerte Amazonenarten die Früchte der Kalifornischen Platane (*P. racemosa*). Garrett et al. (1997) berichten, dass bei folgenden in Kalifornien frei lebenden Papageienarten Platanenfrüchte zum regulären Nahrungsspektrum gehören: Grünwangenamazone (*Amazona viridigenalis*), Blaukappenamazone (*Amazona finschi*), Rotmaskensittich (*Aratinga mitrata*), Guayaquilsittich (*Aratinga erythrogenys*), Halsbandsittich und Nandaysittich (*Nandayus nenday*).

Der einzige früher in Nordamerika heimische Papagei, der ausgestorbene Carolinasittich (*Conuropsis carolinensis*), fraß ebenfalls Platanenfrüchte, dies auch in Gefangenschaft (Franz 2007). Während in Nordamerika eingebürgerte Papageien die Früchte der dort heimischen Platanen fressen, verzehren in Australien heimische Papageien, wie Gelbhaubenkakadus (*Cacatua galerita*), Rosakakadus (*Eolophus roseicapilla*) und Rosellasittiche (*Platycercus eximius*), die Früchte der eingeführten Morgenländischen Platanen, die dort wie in





Amazonenhybride auf einer Platane mit Früchten (links); ein Halsbandsittich hat seine Bruthöhle in einer Platane bezogen (rechts)

Südeuropa und Südafrika als beliebte gebietsfremde Alleebäume angepflanzt werden.

## Andere Pflanzenteile

Auch andere Pflanzenteile wie Blätter, Blüten und besonders Knospen werden von Papageien nach eigener Beobachtung gefressen und schadlos vertragen. – Aus Platanenrinde wird Betulinsäure gewonnen, ihr Gehalt liegt bei etwa 2,5 %, die Basis für ein Medikament ist. Betulinsäure wird sonst auch aus der Rinde von Birken (*Betula spp.*) extrahiert. Wei-

terhin sind in Platanenrinde Polyphenole und Plataninsäure enthalten.

## Platanenäste in der Papageienhaltung

Äste mit Früchten oder Äste mit Früchten und Blättern eignen sich recht gut zur Bereicherung von Volieren. Meiner Meinung nach können die kleinen Samen als Nährstofflieferanten vernachlässigt werden, die Früchte besitzen dagegen einen hohen Beschäftigungswert. Kleine Papageienarten können sehr

lange mit den Früchten spielen, die Platanenrinde wird von ihnen gerne und intensiv benagt (eigene Beobachtung an meinen Wellensittichen).

Die Beschaffung von Platanenästen ist innerstädtisch kein Problem. Nach Stürmen können Äste aus Stadtparks mitgenommen werden, eine Verwechslungsgefahr besteht nicht.

## Literatur

Browne, R. (1990): Parrots feeding on Oriental plane tree seeds. *Australian Birds* 24(1): 20-21.

Hiller, K., & M. F. Melzig (2005): *Lexikon der Arzneipflanzen und Drogen*. Heidelberg.

Farmer, R. E. (1997): *Seed Ecophysiology of Temperate and Boreal Zone Forest Trees*. Delray Beach, FL

Franz, D. (2007): Karolinasittich (*Conuropsis carolinensis*) in Seebach. [http://halsbandsittiche.papageien.org/Df\\_al10\\_karolina.htm](http://halsbandsittiche.papageien.org/Df_al10_karolina.htm)

Garrett, K. L., K. T. Mabb, C. T. Collins & L. M. Kares (1997): Food items of naturalized parrots in southern California. *Western Birds* 28: 196-201.



Platanen sind Bestandteil vieler Parkanlagen

Anschrift des Autors:

Detlef Franz  
Kirschgarten 31  
55263 Wackernheim

Fotos: alle vom Autor



Auf dem Gelände der Hobatere Lodge versammelten sich frühmorgens Rosenköpfchen (*Agapornis roseicollis*) in den Büschen vor dem zentralen Wassertank, um an einer undichten Stelle Wasser aufzunehmen

## Rosenköpfchen im Südwesten Afrikas

Rudolf K. Wagner, Dietzenbach

Weil Rüppells Papageien (*Poicephalus rueppellii*) seit Jahren meine volle Aufmerksamkeit genießen und ich sie unbedingt in ihrem Habitat an verschiedenen Orten erleben wollte, führte mich nun schon die vierte Reise nach Namibia. Auf den Reisen zuvor hatte ich bereits auch Goldbugpapageien (*Poicephalus meyeri damarensis*) und Rosenköpfchen

(*Agapornis roseicollis*) beobachten können. Dr. Rainer Niemann vom Arndt-Verlag fragte immer mal wieder, ob ich Informationen über das Verbreitungsgebiet der Rosenköpfchen besonders im Süden Namibias und in Südafrika hätte. Nun brachte meine Reise im Mai 2007 neue Begegnungen mit Papageien-Züchtlern in Namibia, neue eigene Sich-

tungen und ganz aktuelle Informationen zu Rainer Niemanns Frage.

Das riesige Verbreitungsgebiet des Rosenköpfchens beziehungsweise des Rosenpapageis, wie ihn die Namibier nennen, reicht vom Süden und Südwesten Angolas südwärts durch Namibia bis über den Oranjeriver nach Südafrika.

Ich konnte drei unterschiedliche Lebensräume ausfindig machen, die von Rosenköpfchen besiedelt werden.

Direkt an den Epupa-Wasserfällen an der Grenze zu Angola und weiter entlang am Kunene-Fluss nutzen die Rosenköpfchen Makalani-Palmen (*Hyphaene petersiana*). Auch in den Makalani-Palmen in der Nähe von Grootfon-



tein, etwa 700 km östlich der Epupa-Wasserfälle, habe ich Rosenköpfchen angetroffen.

Entlang dem Kunene konnte ich sie bis zu den Ruacana-Wasserfällen beobachten, weiter östlich im stark bevölkerten und industrialisierten Ovambo-Land sah ich sie nicht mehr, obwohl es auch dort noch Makalani-Palmen gibt.

Zwischen Ruacana und den Epupa-Wasserfällen traf ich sie vorwiegend in der Nähe traditioneller Siedlungen mit umliegenden Hirsefeldern und natürlich ausreichend Wasserstellen.

Einen aus meiner Sicht gänzlich anderen Lebensraum bewohnen Rosenköpfchen im Bereich der die meiste Zeit des Jahres trockenen Flussläufe mit hohen Felswänden, wie Swakop River oder Huab River, an Felswänden im Gebiet der Spitzkoppe (siehe auch Schiffmann 2006), in Sesriem, in der Nähe der Hobatere Lodge oder am Waterberg. Hier übernachteten die kleinen Papageien in Felsspalten, wo sie auch ihre Nester haben.

In den heißen Gebieten bis hinunter zur Wüste Kalahari, in denen es weder Felsspalten noch Makalani-Palmen gibt, brüten Rosenköpfchen in den oft sehr großen Gemeinschaftsnestern der Siedelweber (*Philetairus socius*) oder den



Im Norden Namibias und ganz besonders am Kunene-Fluss sind Makalani-Palmen Lebensmittelpunkt von Rosenköpfchen

Nestern der Kolonien bildenden Mahaliweber (*Plocepasser mahali*). Ich entdeckte auch ein Nest unter dem Dachfirst des Wohnhauses auf der Farm der Familie Rusch, das mit Maschendraht unterstützt und so fester verankert war. Auch hier war das Nest ursprünglich sicherlich von einem anderen Vogel gebaut worden.

Nach meinen Beobachtungen gibt es also drei sehr unterschiedliche Siedlungsräume, in denen die Rosenköpfchen auch jeweils andere Nistgewohnheiten zeigen, was die Anpassungsfähigkeit dieser Vögel unterstreicht:

1. Makalani-Palmen entlang den ganzjährig Wasser führenden Flussläufen im Norden Namibias
2. Felsspalten an Bergabbrüchen und entlang von Flussläufen, die während vieler Monate kein oder sehr wenig Oberflächenwasser führen
3. Trockengebiete, in denen die Nester der Siedelweber genutzt werden

In allen drei Habitaten spielt das Vorkommen von Wasser (Flüsse, Quellen) in nicht allzu großer Entfernung eine wichtige Rolle.

Das Verbreitungsgebiet der Rosenköpfchen reicht im Süden über den Oranjeriver, den Grenzfluss zwischen Namibia und Südafrika, bis hinein in die Provinz Nord-Kap, Südafrika.

In der „African Bird Image Database“ im Internet gibt es von Leif Gabrielsen ein Foto von Rosenköpfchen, das er in der Gegend von Pofadder, Südafrika, aufgenommen hat.



Rosenköpfchen an der leckeren Stelle des Wassertanks der Hobatere Lodge, wo es viel Streit untereinander wegen der wenigen Tropfen Wasser gab





Am Waterberg, Namibia, haben Rosenköpfchen in den Felsspalten ihre Schlaf- und Nistplätze (links); die riesigen Gemeinschaftsnester von Siedelwebern (*Philetairus socius*) werden gelegentlich von Rosenköpfchen teilweise oder ganz besetzt (rechts)

Auf der Farm „Toekoms“ des im Süden Afrikas gut bekannten Schafzüchters Nico Binneman in der Nähe von Aranos in der Kalahari berichteten mir Diana Binneman und ihre Mutter Anna-Marie Scheepers, die auch eine sehr große Papageien-Kollektion betreuen und fabelhafte Zuchtergebnisse vorweisen kön-

nen, dass sie Rosenpapageien bis Kenhardt, das circa 110 km südlich von Upington in der Provinz Nord-Kap in Südafrika liegt, gesehen haben. Von dort westwärts bis zur Küste und entlang der Westküste, ausgenommen die Namib-Wüste, kommt das Rosenköpfchen vor.

Diese Unzertrennlichen sind nach meinen Beobachtungen also sehr flexibel, was ihren Lebensraum angeht, sie können sich den jeweiligen Gegebenheiten gut anpassen. Sie sind besonders dort anzutreffen, wo bei Siedlungen Hirse angebaut wird und es auch Wasserstellen gibt.



Ein gut getarntes Paar Rosenköpfchen in einem Früchte tragenden Mopane-Baum (*Colophospermum mopane*) in der Nähe des Kunene

### Literatur

Arndt, T. (1990-1996): Lexikon der Papageien. Bretten.

Gabrielsen, L.: African Bird Image Database. <http://www.birdquest.net/afbid/index.php>

Schiffmann, M. (2006): Rosenköpfchen in Namibia. PAPAGEIEN 19: 30-34.

#### Anschrift des Autors:

Rudolf K. Wagner  
Dreieichstr. 69  
63128 Dietzenbach

Fotos: alle vom Autor

Rechts: Rosenköpfchen haben sich auf dem Gelände der Hobatere Lodge in den obersten Zweigen eines Busches niedergelassen







# Der Papageienkalender 2008



NEU

Der **Papageienkalender 2008** besteht aus 12 Monatsblättern und einem Deckblatt mit herrlichen Papageienaufnahmen, ist auf 135-g-Hochglanzpapier im Großformat 296 mm x 420 mm gedruckt und mit praktischer Spiralbindung versehen.



Lieferung gegen Einsendung eines Schecks über **€ 18,35** oder per bestehenden Bankeinzug beziehungsweise per Rechnung.

**€ 14,85**

(zzgl. € 3,50 Porto/Verpackung)

**Arndt-Verlag**

**Brückenfeldstraße 28 • 75015 Bretten**  
Tel. 07252-957970 • Fax 78224 • E-Mail: arndtverlag@aol.com

## PAPAGEIEN-Sammelmappe

€ 10,10 zuzüglich Porto- und Versandkosten  
(€ 4,50 bei Versand im Inland,  
€ 10,- bei Lieferung ins Ausland)



**Arndt-Verlag**

**Brückenfeldstraße 28 • 75015 Bretten**  
Tel.: 07252-957970 • Fax: 07252-78224

Gesunde Ernährung mit Maschinen von VitaSeed.

Keimfutter  
Quellfutter

Animafood - Gastrofood - Profod - Haushaltmaschinen



Hans Zehnder Heldswilerstrasse 6 CH - 9214 Kradolf

Tel.+41 79 697 77 04 Fax +41 71 688 71 66

keimfutter-quellfutter.ch info@keimfutter-quellfutter.ch

**Das Erfolgsrezept**

**Quikon® Hand-Formula**  
ZUR  
Handaufzucht von  
Papageien und Sittichen  
vom 1. Tag an.



Quiko® GmbH  
Franzstraße 95 • 46395 Bocholt  
Tel. 02871-2487-0  
Fax 02871-2487-66  
www.quiko.de







Salvadori-Weißbohrsittich (*Pyrrhura griseipectus*)

## *Das Schutzprojekt für den Salvadori-Weißbohrsittich*

*Weber Girão, Alberto Campos & Ciro Albano, Caucaia, Brasilien*

Im frühen 17. Jahrhundert wurde Brasilien auch Terra Papagalorum (Land der Papageien) genannt. Dieser Name bezog sich vor allem auf den Nordosten

des Landes, wo einst die ersten Europäer gelandet waren. Der deutsche Kartograph Martin Waldseemüller zeichnete 1507 die erste Weltkarte, auf der die Be-

zeichnung „America“ zu lesen war. Der Nordosten Brasiliens wurde von ihm mit einem Papagei illustriert. Entlang der Küste erstreckte sich einst ein üppiger



Blick auf die Baturité-Berge (links) mit dem typischen Habitat der Salvadori-Weißohrsittiche in Höhenlagen oberhalb 500 m (rechts)

feuchter Wald. Im Landesinneren Nordost-Brasiliens herrscht ein Klima mit einer kurzen Regenzeit und einer ausgeprägten Trockenzeit. Die Vegetation, die Caatinga, ist an die große Trockenheit angepasst. In dieser semiariden Region liegt auch der Lebensraum des Lear-Aras (*Anodorhynchus leari*) und des Spix-Aras (*Cyanopsitta spixii*). In den

höheren Lagen einiger Bergketten, welche in der Caatinga eingestreut liegen, gedeiht in den Nebelwäldern eine üppige Vegetation. Hier kann man den seltenen Salvadori-Weißohrsittich (*Pyrrhura griseipectus*) finden.

Die Berichte der ersten Naturforscher weisen darauf hin, dass die Vögel in

ihrem begrenzten Verbreitungsgebiet einst häufig waren. Die Situation hat sich heute grundlegend geändert. Laut BirdLife ist der Salvadori-Weißohrsittich die am stärksten gefährdete Spezies der Gattung *Pyrrhura* und wird von der IUCN als „kritisch gefährdet“ eingestuft. Die Gesamtpopulation wurde 2007 auf weniger als 250 Exemplare geschätzt. 2005 wurde dem Salvadori-Weißohrsittich der Status einer eigenständigen Spezies zuerkannt. Als Hauptgrund für den starken Rückgang der Individuenzahl nahm man den intensiven Fang der Vögel insbesondere in den 1970er und 1980er Jahren an.



Salvadori-Weißohrsittiche sind soziale Vögel, die oft in Gruppen angetroffen werden

Die brasilianische nichtstaatliche Naturschutzorganisation Aquasis möchte die aktuelle Bestandsdichte des Salvadori-Weißohrsittichs ermitteln. Finanziert wird das Projekt von der Loro Parque Fundación, von Act for Nature, dem Chester Zoo, der Zoologischen Gesellschaft für Arten- und Populationsschutz (einschließlich des Fonds für bedrohte Papageien und der Strunden-Papageien-Stiftung) und der brasilianischen Fundação O Boticário de Proteção à Natureza. Hauptziele des Projektes sind die Erforschung der Lebensweise der Vögel in den Baturité-Bergen in Ceará und die Feststellung des gegenwärtigen Verbreitungsgebietes der Art.

Zuverlässige Nachweise von Salvadori-Weißohrsittichen existieren bisher nur von vier Orten in Ceará und Pernambuco: Zwei Exemplare wurden 1910 in der Nähe von Ipu (Ceará) von der deut-





Zu den Nahrungspflanzen der Art gehören die Camunze (*Albizia polycephala*), links, sowie der Ingá-Baum (*Inga sp.*), rechts

schen Ornithologin Emilie Snethlage gesammelt, sechs Exemplare 1926 bei Quixadá (Ceará) von dem deutschen Balgsammler Emil Kaempfer. Drei weitere Bälge stammen aus den Jahren 1974 und 1975, sie wurden vom brasilianischen Ornithologen Galileu Coelho in der Serra Negra (Pernambuco) gesammelt. Die einzige Region mit einer größeren Population von Salvadori-Weißohrsittichen sind heute die Baturité-Berge in Ceará. Hier wurde das erste Exemplar 1913 gesammelt, und seitdem hat es für diese Region Brasiliens regelmäßige Sichtnachweise gegeben.

Das Forscherteam von Aquasis wird die ersten drei der oben erwähnten Gebiete und einige weitere mit ähnlichem Habitat regelmäßig aufsuchen, um das aktuelle Verbreitungsareal zu ermitteln. Besonders interessant ist die Region um Murici in Alagoas, da von hier Hinweise stammen, die auf das Vorkommen des Salvadori-Weißohrsittichs schließen lassen. Die Forscher wollen die Bevölkerung vor Ort befragen und Informationen über die historische Verbreitung der Art sammeln. Bei der Suche nach Wildpopulationen sollen auch die Bedrohungen und die Habitatqualität eingeschätzt werden.

Die Lebensräume in den Baturité-Berge liegen zum Teil mehr als 1.000 Meter über dem trockenen Tiefland der Caatinga. Die Suche nach den Salvadori-Weißohrsittichen hat hier Anfang 2007 begonnen. Die Vögel konnten paarwei-

se oder in kleinen Trupps mit bis zu 20 Individuen in feuchten Waldhabitaten oberhalb 500 m ü. NN beobachtet werden, gelegentlich auch bei der Futtersuche in tieferen Lagen in trockenen Wäldern an den Berghängen. Viele Futterpflanzen der Salvadori-Weißohrsittiche wurden identifiziert. Es stellte sich heraus, dass auch Pionierpflanzen gefressen werden, was darauf hinweist, dass die Art anpassungsfähiger ist als früher angenommen. Zu den Nahrungspflanzen gehören *Cecropia cf. palmata*, *Albizia polycephala*, *Aechmea cf. aquilega*,

*Guzmania monostachia*, *Inga sp.*, *Citrus sp.*, *Croton spp.*, *Zea mays*, *Byrsonima sp.* und *Phoradendron sp.*

Die erste Hochrechnung der Populationsgröße ergab lediglich etwa 80 Individuen. Es muss jedoch noch die Hälfte der bewaldeten Gebiete bis Ende 2008 untersucht werden. Wir vermuten, dass der Bestand des Salvadori-Weißohrsittichs zwar etwas größer sein dürfte, als man bislang angenommen hatte (z.B. von BirdLife), jedoch immer noch sehr klein ist.



Das Forscherteam von links nach rechts: Alberto Campos, Thieres Pinto, Ciro Albano und Weber Girão

Zu den Höhepunkten unserer Studie zählte die Entdeckung von sieben Nestern, die allesamt in Baumhöhlen lagen. In der Brutzeit haben wir die Nester durchgehend beobachtet und Daten von der Balz bis zum Ausfliegen der Jungen gesammelt. Balz und Paarung finden von Januar bis März statt. Die Altvögel sind im Januar und Februar mit Brutvorbereitungen beschäftigt. Die ersten Jungvogellaute hörten wir im April, im Mai flogen die Jungen aus und zogen mit ihren Eltern fort.

Die ersten Ergebnisse zur Brutbiologie der Salvadori-Weißohrsittiche weisen darauf hin, dass die Art zwei Baumarten zum Nisten bevorzugt (*Albizia polycephala* und *Inga sp.*). Es handelt sich hierbei um Bäume, die trotz der Bruthöhlen im Stamm groß genug sind, um am Leben zu bleiben. So können die Vögel den Brutbaum gleichzeitig auch als Nahrungsquelle – sie fressen die Blüten und die Früchte – nutzen. Weitere Brutstätten fanden in weniger gut geeigneten Bäumen wie *Attalea speciosa* und *Cecropia sp.* auf Kulturland statt.

Der Mangel an alten Brutbäumen scheint für den Fortpflanzungserfolg ein wichtiger begrenzender Faktor zu sein. Zwei der sieben Nester, die wir in den ersten sechs Monaten der Studie gefunden haben, gingen verloren; beide befanden sich in Bäumen, die offensichtlich nicht die beste Wahl für den Nestbau waren. Eine Babassu-Palme (*Attalea speciosa*) stürzte in der Regenzeit um, das Gelege wurde dabei zerstört. Sämtliche für die Brut gut geeigneten Bäume in der Umgebung hatte man bereits abgeholzt, so dass die Salvadori-Weißohrsittiche auf die Palme ausweichen mussten. Das zweite Nest befand sich in einer ausgetrockneten Cecropie inmitten einer Tomaten-Plantage in der Nähe eines Waldfragments. Dieser Baum wurde vom Bauern gefällt. Den Sittichen gelang es, rechtzeitig zu flüchten.

Neben diesen Studien wurden einige Schutzmaßnahmen durchgeführt, insbesondere in Zusammenarbeit mit örtlichen Naturschutzorganisationen und den Behörden. Die Aufklärungsarbeit wendet sich vor allem an die Landbesitzer in den Bergwäldern, denen man begreiflich machen will, dass sie von der Schaffung privater Schutzgebiete profitieren können.



*Salvadori-Weißohrsittich-Weibchen beim Verlassen der Nisthöhle*

Zurzeit wird mit der Beteiligung der örtlichen Bevölkerung ein Film gedreht, mit dem die Aufklärungskampagne unterstützt werden soll. Die Zukunftsaussichten für den Salvadori-Weißohrsittich scheinen in den Baturité-Bergen recht gut zu sein. Trotz der erheblichen ökologischen und sozialen Probleme in dieser Region (früher die Abholzung der Wälder für den Anbau von Zuckerrohr und Kaffee sowie der intensive Fang vor allem in den 1980er Jahren, heute der Bau von Ferienhäusern und Luxushotels) ist noch genügend Potential für eine Erholung des Habitats vorhanden. Die örtliche Bevölkerung und die Landbesitzer sind sehr aufgeschlossen und bereit, sich an den Schutzmaßnahmen zu beteiligen.

Bis heute hat das Aquasis-Team elf Landbesitzer überzeugen können, eine Absichtserklärung zur Errichtung privater Schutzgebiete auf ihrem Grund zu

unterzeichnen. Dies ist der erste Schritt zum Aufbau eines Netzwerks privater Reservate. Mit zusätzlichen Fördergeldern soll eine wissenschaftliche Beurteilung dieser Areale für eine formale Beantragung des Status eines privaten Schutzgebietes bei der brasilianischen Umweltschutzbehörde erfolgen. Ein solches nach dem brasilianischen Recht anerkanntes Reserva Particular do Patrimônio (RPPN) steht unter vollständigem Schutz des Staates und bringt den Grundbesitzern Steuererleichterungen.

#### *Anschrift der Autoren:*

*Weber Girão, Alberto Campos  
& Ciro Albano  
Praia de Iparana, SESC Iparana  
Caucaia, CEARA 61600-000  
Brasilien*

*Fotos: von den Autoren*



## Papageienschau in Straubing – 30 Jahre AZ Straubing e.V.

Am 27. Februar 1977 gründeten 15 Vogelzüchter den Vogelverein „AZ Straubing e.V.“. Die Feierlichkeiten zum 30-jährigen Vereinsjubiläum begannen am 1. September 2007 mit einem Bayerischen Abend, an dem zahlreiche prominente Gäste wie die Königin der Volksmusik, Margot Hellwig, teilnahmen. Der nächste Höhepunkt war die Papageienschau in Kombination mit der DKB-Landesschau am 17. und 18. November 2007 in den Messehallen von Straubing. Krönender Abschluss des Vereinsjubiläums war ein festlicher Abend mit Ehrungen verdienstvoller Mitglieder am 15. Dezember 2007.

Die 23. DKB-Landesschau mit großer Papageienschau wurde von ihrem Schirmherrn, dem Direktor des Straubinger Tiergartens, Diplom-Biologe Wolfgang P. Peter, eröffnet. Anlässlich des Vereinsjubiläums der AZ Straubing ließ der DKB seine Landesschau das erste Mal von der AZ Ortsgruppe Straubing ausrichten.

Schon bei der Anreise zum Ausstellungsgelände wurde den Gästen mit herrlichen, überdimensional großen und farbenprächtigen geschnitzten Papageienschildern der Weg zu den Messehallen am Volksfestplatz in Straubing gezeigt. Die Besucher wurden mit

einer gewaltigen Rahmenschau überrascht, die man so noch nicht auf einer DKB-Landesschau gesehen hatte. Es dürfte die größte und artenreichste Vogelschau gewesen sein, die bis dahin in Straubing durchgeführt wurde.

Hauptorganisator war der 1. Vorsitzende der AZ Ortsgruppe Straubing, Oskar Winklmeier. Auf einer Ausstellungsfläche von 2.000 m<sup>2</sup> wurden weit über 100 Volieren mit seltenen Aras, Kakadus, Amazonen und anderen Papageien sowie Sittichen gezeigt. In Ausstellungskäfigen konnte man Kanarienvögel, Exoten, Waldvögel, Sittiche, darunter viele Wellensittiche, Agaporniden, Sperlingspapageien und diverse andere Vogelarten bewundern, die von Preisrichtern bewertet wurden. Es waren insgesamt etwa 1.700 Vögel in über 150 Arten und Unterarten zu sehen. Die Berliner Tierfilmerin Renate Brucker informierte an ihrem Stand über Papageienschutzprojekte, der Autor dieses Berichtes präsentierte an beiden Tagen Diavorträge.

Man muss den über 160 Ausstellern schon großen Respekt zollen. Sie hatten unter anderem darauf geachtet, dass in der Rahmenschau keine Art oder Unterart zweimal gezeigt wurde. Seit 1970 besuche ich bereits große



Ein Blick in die hohe begehbare Sittichvoliere

Vogelschauen, aber eine solche wie die in Straubing habe ich bis jetzt im Osten Bayerns noch nicht gesehen. Die Rahmenschau wurde durch die Züchterfreunde des VZV Schardenberg (Österreich), mit ihrem Vorsitzenden Robert Freller, unterstützt.

In einer großen Biotopvoliere wurden Keas (*Nestor notabilis*) präsentiert und in einer 130 m<sup>2</sup> großen begehbaren Voliere verschiedene Sittiche wie Pennantsittiche (*Platycercus elegans*), Rossellsittiche (*P. eximius*), Chinasittiche (*Psittacula derbiana*), Große Alexandersittiche (*P. eupatria*) und viele mehr. Etliche Aras saßen frei auf hohen Bäumen, zum Beispiel Gelbbrustaras (*Ara ara-*

*rauna*), Hellrote Aras (*A. macao*) und Kleine Soldatenaras (*A. militaris*).

Die einzelnen Gehege wurden bevölkert von Rotohraras (*Ara rubrogenys*), Brillenkakadus (*Cacatua ophthalmica*), Molukkenkakadus (*C. moluccensis*), Blaubartamazonen (*Amazona festiva*), Gelbschulteramazonen (*A. barbadensis*), Gelbbauchamazonen (*Alipiopsitta xanthops*), Edelpapageien (*Eclectus roratus*), Graukopfpapageien (*Poicephalus fuscicollis*), Edwards-Schmuckohrpapagei (*Psittaculirostris edwardsii*), Blaukrönchen (*Loriculus galgulus*), Goldsittichen (*Guaruba guarouba*), Mount-Goliath-Papualoris (*Charmosyna papou goliathina*), verschiedenen Rotschwanzsittichen (*Pyrrhura*), Edelsittichen (*Psittacula*) und vielen anderen mehr. Unter den Papageien waren etliche handzahme Vögel, die ans Gitter kamen und sich kralen ließen.

Auch für das leibliche Wohl war bestens gesorgt. Während der Vogelschau standen Vereinsmitglieder und Vogelexperten den Besuchern zur Verfügung und beantworteten Fragen rund um die Vogelhaltung. Die AZ Straubing e.V. plant, eine solche Papageienschau in Zukunft alle zwei Jahre durchzuführen. Auch die längste Anreise hat sich für interessierte Vogelzüchter gelohnt, die vielen Raritäten in der Rahmenschau konnten schon beeindrucken.

Franz Pfeffer, Plattling

### Werden Sie Mitglied im „Fonds für bedrohte Papageien“

Der „Fonds für bedrohte Papageien“ unterstützt weltweit Projekte zur Erhaltung gefährdeter Papageienarten. Der Jahresbeitrag für Einzelmittglieder beträgt €40,-, für Ehepaare €55,-.

Bitte senden Sie Ihren Mitgliedsantrag an den

Sprecher des Fonds: „Fonds für bedrohte Papageien“, Herr René Wüst, Mähdachstr. 32, 70499 Stuttgart

E-Mail-Kontakt: papageienfonds@zgap.de

Homepage: www.papageienfonds.de



Das ZGAP-Mitgliedskonto lautet 54 550 009, Volksbank im Unterland (BLZ 620 632 63), BIC: GENODES 1VLS, IBAN: DE1262 06326 30054550009.

### Sie suchen ein bestimmtes Vogelbuch?

papageienliteratur.de vogelzeitschriften.de  
wellensittichbuch.de sittichbuecher.de

**vogelbuch.com**

Jetzt mit **brandneuem Design!**  
Schauen Sie doch mal vorbei!

## Künstliche Besamung bei den bedrohten neuseeländischen Kakapos geplant

Der Kakapo (*Strigops habroptilus*) ist die schwerste lebende Papageienart. Seine Flugfähigkeit hat der Eulenpapagei, wie er auch genannt wird, verloren. Er führte bis zur Einschleppung exotischer Säugetiere durch europäische Siedler ein recht geruhsames nachtaktives Leben auf der südlichen Hauptinsel Neuseelands. Heute ist die Art trotz beachtlicher Schutzbemühungen immer noch „kritisch bedroht“.

Vor 30 Jahren begann man, die letzten Kakapos im Freiland zu fangen und sie auf sichere küstennahe Inselchen zu bringen, wo sie rund um die Uhr von Mitarbeitern des Kakapo Recovery Teams überwacht werden. Heute existieren wieder 86 Exemplare. Nachdem der „Vater des Kakapo-Projekts“, Don Merton, in den wohlverdienten Ruhestand gegangen ist, kümmert sich Daryl Eason als Senior Technical Officer um den Erhalt des urigen Papageis. Dessen größtes aktuelles Problem ist offenbar nicht die Bedrohung durch Ratten und

Hermeline, sondern eine schlechende Infertilität der Männchen.

In den letzten beiden Jahren hat sich der Bestand des Kakapos nicht maßgeblich erhöht. Aus 26 Eiern schlüpften nur vier Küken auf der kleinen Insel Whenua Hou (Codfish Island). Es stellte sich heraus, dass 60 Prozent der Kakapo-Eier unbefruchtet waren. Die Sorge beim Kakapo Recovery Team ist groß, dass die geringe Zahl der verfügbaren fortpflanzungsfähigen Vögel und die enge Verwandtschaft bereits jetzt zu genetischen Beeinträchtigungen wie Infertilität geführt hat. Nur ein Vogel (der über 50 Jahre alte „Richard Henry“) hat noch frei im ursprünglichen Verbreitungsgebiet der Art, dem Fiordland auf der südlichen Hauptinsel Neuseelands, gelebt. Seine Gene und die seiner beiden Söhne sind daher überaus wertvoll für die genetische Vielfalt der kleinen Population, ebenso die seiner Tochter, die in diesem Jahr zehn Jahre alt und damit fortpflanzungsfähig wird.

In wenigen Wochen erwarten die Wissenschaftler den Start der nächsten „Booming“-Periode, also den Zeitpunkt, an dem die Männchen in der Nacht mit eigenartigen, tiefen Rufen die Weibchen zur Paarung anlocken wollen. Man hat herausgefunden,



Kakapo (*Strigops habroptilus*)

den, dass die später erfolgreichen Weibchen mit mehreren Partnern kopuliert haben. Daher wollen die Wissenschaftler die Weibchen einige Tage nach der ersten Paarung fangen und mit Sperma von Richard Henry und seiner Söhne künstlich besamen. Die erhofften Jungvögel sollen später genetisch auf die Vaterschaft untersucht werden. Die Technik

der Samenentnahme und -lagerung bei den männlichen Kakapos wurde vom Spanier Juan Blanco entwickelt. Im Gegensatz zu Säugetiersperma ist Vogelsperma nur sehr kurze Zeit haltbar und degeneriert auch tiefgekühlt sehr schnell. Das Team geht davon aus, dass im Sommer 2008 insgesamt 26 brutfähige Weibchen zur Verfügung stehen. Die Handaufzucht (wie 2005) soll mit der Bereitstellung von speziellem Aufzuchtzusatzfutter für die Weibchen vermieden werden. Dieses wird nötig sein, wenn die Reifung der Beeren des Rimu-Strauchs (*Dacrydium cupressinum*) nicht so üppig ausfällt, wie es für eine erfolgreiche Jungenaufzucht notwendig ist. Das Ziel der nächsten Brutsaison ist also nicht, so viele Junge wie möglich zu bekommen, sondern die Gruppe auf eine breitere genetische Basis zu stellen. Aus diesem Grund darf sich „Felix“ auch nicht mehr fortpflanzen, denn genetische Studien von 2002 haben gezeigt, dass er der Vater von einem Drittel aller Kakapojungen ist, die seit 1980 im Rahmen des Programms selbständig geworden sind.

(Dr. Rainer Niemann)

### PAPAGEIEN

#### Impressum

**Herausgeber:** Thomas Arndt, Brückenfeldstraße 30, 75015 Bretten-Rinklingen

**Redaktion:** Dr. Angelika Fergenbauer-Kimmel, Dr. Rainer Niemann, Heike Kalbus, Dr. Matthias Reinschmidt (Loro Parque Fundación); Brückenfeldstraße 28, 75015 Bretten-Rinklingen, E-Mail: arndtverlag@aol.com.

**Redaktionelle Hinweise:** Berichte, Aufsätze und kleine Mitteilungen dürfen nicht gleichzeitig anderen Verlagen oder Presseorganen zum Abdruck angeboten werden. Mit Einreichung und Annahme der Manuskripte und Bilder erwirbt der Verlag, falls nichts anderes schriftlich vereinbart wurde, das ausschließliche Recht der Vervielfältigung, Verbreitung, Übersetzung und Weiterverwendung in anderen Verlagsobjekten. Die in PAPAGEIEN veröffentlichten Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Der Verlag behält sich alle Rechte vor; dies gilt insbesondere für Übersetzungen in fremde Sprachen.

Mit Ausnahme der gesetzlich zulässigen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Verlages strafbar. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Abbildungen wird keine Gewähr übernommen. Bei Anfragen muss Rückporto beigelegt werden.

Die Meinung der Verfasser von Berichten, Aufsätzen oder Mitteilungen drückt nicht immer die Meinung der Redaktion und des Her-

ausgebers aus. Für den Inhalt der Beiträge sind deren Verfasser verantwortlich. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge zu kürzen oder zu überarbeiten. Die in einer Fremdsprache eingereichten Beiträge werden, sofern nicht ausdrücklich anders erwähnt, von der Redaktion übersetzt. Kleine Mitteilungen oder Zusammenfassungen, bei denen kein Verfasser angegeben wird, wurden von der Redaktion verfasst.

Die Redaktion setzt voraus, dass alle in PAPAGEIEN angebotenen oder besprochenen Tiere, die unter das Bundesnaturschutzgesetz oder das Washingtoner Artenschutzübereinkommen fallen, legal erworben sind und die Besitzer die erforderlichen Haltungsberechtigungen und Nachweise besitzen.

**Vertriebsleitung:** Angela Arndt, Brückenfeldstraße 28, 75015 Bretten, Tel.: 07252-957970, Telefax: 07252-78224

**Abonnentenservice:** Monika Veit, Brückenfeldstraße 28, 75015 Bretten, Tel.: 07252-957970, Telefax: 07252-78224, E-Mail: arndtverlag@aol.com.

**Bezugsbedingungen:** PAPAGEIEN erscheint zwölfmal jährlich (jeweils am 10. des Monats) zum Jahresbezugspreis von € 70,80 (€ 65,80 + € 5,- Porto), bei Bankinzug € 68,40 (€ 63,40 + € 5,- Porto), Versendung ins Ausland € 77,80 (€ 65,80 + € 12,- Porto). In den genannten Preisen ist die Mehrwertsteuer enthalten. Der Preis des Einzelheftes beträgt € 7,-. Für Mengenbezüge gelten besondere Preise, die der Verlag auf Anfrage bekannt

gibt. Bestellungen nehmen der Verlag oder die Vertriebsleitung entgegen. Einzelhefte oder frühere Jahrgänge können bei der Vertriebsleitung bezogen werden.

Wenn nicht bis 12 Wochen vor Ablauf des Bezugsjahres schriftlich gekündigt wird, verlängert sich das Abonnement um ein weiteres Jahr. Wird das Erscheinen durch höhere Gewalt, Streik oder Aussperrung verhindert, können keine Ansprüche an den Verlag geltend gemacht werden.

**Anzeigen:** Angela Arndt, Brückenfeldstraße 28, 75015 Bretten, Tel.: 07252-957970, Telefax 07252-78224.

Zurzeit gilt Anzeigenpreisliste 1/2008 vom 1. Januar 2008.

Der Preis für private Kleinanzeigen von Nichtabonnenten beträgt je angefangene Textzeile zurzeit € 5,- inkl. Mehrwertsteuer. Anzeigenschluss ist jeweils am 15. des Vormonats. In dringenden Fällen können gewerbliche Anzeigen telefonisch bei der Vertriebsleitung aufgegeben werden.

Nichtgewerbliche Anzeigen sind für Abonnenten kostenlos. Sie werden in der nächstmöglichen Ausgabe veröffentlicht.

Wir weisen darauf hin, dass nicht alle Papageien uneingeschränkt gekauft, verkauft, getauscht oder gesucht werden dürfen. Der Handel mit besonders geschützten Arten ist grundsätzlich verboten, sofern keine Ausnahmegenehmigung zum Haltungs- bzw. Vermarktungsverbot vorliegt. Es dürfen daher

nur Tiere angeboten werden, für die der Halter die gesetzlich erforderlichen Nachweispapiere und ggf. Befreiungen besitzt. Mit der Schaltung einer Kleinanzeige versichert der Abonnent, dass es sich bei den entsprechenden Vögeln um legale Exemplare handelt und die entsprechenden Papiere vorliegen.

E-Mail-Adresse für private Kleinanzeigen: [kleinanzeigen@papageien.de](mailto:kleinanzeigen@papageien.de)

Bitte beachten Sie, dass wir bei den kostenlosen Kleinanzeigen als Kontaktdaten nur Telefon- und Faxnummern und/oder E-Mail-Adressen, aber keine Internetseiten zur Veröffentlichung akzeptieren (Ausnahme „Veranstaltungen“).

#### Konten des Verlages:

Arndt-Verlag, Sparkasse Kraichgau, Konto-Nr. 05 016 979 (BLZ 663 500 36) IBAN: DE31 6635 0036 0005 01697 9, BIC: BRUSDE66

Arndt-Verlag, Postscheckamt Karlsruhe, Konto-Nr. 169 381-759 (BLZ 660 100 75) IBAN: DE72 6601 0075 0169 3817 59, BIC: PBNKDEFF

Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Bretten.

**Herstellung:** Strube OHG, Felsberg

**ISSN 0934-327X**

**Internetadresse:** <http://www.papageien.de>

**Online-Shop:** <http://www.vogelbuch.com>



Die letzten Exemplare des Klassikers zum besonders günstigen Komplettpreis!

# Lexikon der Papageien

Während die üblichen Papageienbücher meist nur eine Auswahl aller Sittiche und Papageien veröffentlichen und in keinem einzigen Fall alle Arten und Unterarten abbilden, ist das **Lexikon der Papageien** das erste Werk über die Papageien, Sittiche und Loris, das alle rund 840 Vertreter dieser umfangreichen und faszinierenden Familie in Bild und Text vorstellt.

Gedruckt ist das Lexikon großformatig auf starkem Kunstdruckpapier. Jede Lieferung bringt eine Mischung verschiedener Papageien. Die einzelnen Blätter werden in Sammelmappen eingelegt. Ein einzigartiges Werk, das nur noch für kurze Zeit in geringer Stückzahl lieferbar ist.

**Sichern Sie sich jetzt Ihr persönliches Exemplar des Lexikon der Papageien!**

Sie erfahren zu jeder Art das Wesentliche über das Freileben, die Brut, die Ernährung im Freiland, den aktuellen Freilandstatus und die Haltung in Menschenobhut, die Fütterung sowie die Zucht.

Jede Lieferung besteht aus vier Bänden mit je einem Ordner und Schuber, acht Loseblattlieferungen, einer Ergänzungslieferung und einem Einführungsteil in die Biologie der Papageien.

**€ 159,-**

zuzüglich der effektiven Portokosten (bei Einzellieferung innerhalb Deutschlands € 5,-); bei Lieferung per Nachnahme sind die zusätzlichen Gebühren zu berücksichtigen.



Bitte direkt bestellen beim:

**Arndt-Verlag**

Brückenfeldstraße 28 - 75015 Bretten

Tel.: 07252-957970 - Fax: -78224

E-Mail: arndtverlag@aol.com



